

SVR-Studie 2024-2

Motive und Motivation in der Flüchtlingshilfe

Ergebnisse einer Befragung zum freiwilligen Engagement

Die Studie wurde gefördert
von der Stiftung Mercator

Zitiervorschlag:

Storz, Nora/Wittlif, Alex 2024: Motive und Motivation in der Flüchtlingshilfe. Ergebnisse einer Befragung zum freiwilligen Engagement. SVR-Studie 2024-2, Berlin.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| Zusammenfassung | 4 |
| 1 Engagement als zivile Säule der Flüchtlingshilfe vor Ort | 6 |
| 2 Forschungsstand | 7 |
| 2.1 Flüchtlingshilfe: Engagierte haben häufig politischen Gestaltungsanspruch | 8 |
| 2.2 Motive für Flüchtlingsengagement | 10 |
| 3 Freiwilliges Engagement in der Flüchtlingshilfe: Ergebnisse der Engagementbefragung 2023 | 11 |
| 3.1 Engagementfelder und die ‚stille Reserve‘ des Flüchtlingsengagements | 12 |
| 3.2 Einflussfaktoren auf die Engagementbereitschaft im Flüchtlingsbereich: politikrelevante Einstellungen sind von Bedeutung | 17 |
| 4 Motive zum Freiwilligenengagement | 20 |
| 4.1 Die acht Motive der Freiwilligentätigkeit | 20 |
| 4.2 Motivlagen bei Freiwilligen, Engagementbereiten und Nichtengagierten | 22 |
| 4.3 Der Einfluss sonstiger Merkmale der Befragten auf die Motivation für freiwilliges Engagement | 27 |
| 5 Motive und Engagementwahrscheinlichkeiten | 29 |
| 5.1 Soziales Motiv, (Alltags-)Ausgleich und individuelle Weiterentwicklung erhöhen die Wahrscheinlichkeit zum allgemeinen Engagement am stärksten | 30 |
| 5.2 Altruistische Motive erhöhen die Wahrscheinlichkeit eines Engagements für Flüchtlinge am stärksten | 30 |
| 6 Handlungsempfehlungen und Fazit | 32 |
| Literatur | 38 |
| Anhang | 42 |
| Gründe dafür, dass Befragte nicht in der Flüchtlingshilfe aktiv sind | 42 |
| Abbildungsverzeichnis | 44 |
| Verzeichnis der Info-Boxen | 44 |

Das Wichtigste in Kürze

- Die Engagementbefragung 2023 des wissenschaftlichen Stabs des SVR mit über 4.000 Teilnehmenden zeigt: 45 Prozent der Befragten waren in den zwölf Monaten vor der Erhebung freiwillig tätig. Rund 13 Prozent der Engagierten waren in der Flüchtlingshilfe aktiv. Hinzu kommt eine ‚stille Reserve‘: Den Befragungsdaten zufolge kann sich ein Drittel der Engagierten, die bislang nicht in der Flüchtlingshilfe tätig sind, ein solches Engagement vorstellen. Und auch bei den bisher noch gar nicht freiwillig Tätigen gibt es einen Anteil Engagementbereiter. Von allen Befragten insgesamt könnte sich damit etwa jede vierte Person ein solches Engagement vorstellen.
- Altruismus (also die selbstlose Hilfe für andere) ist das wichtigste Motiv für ein Engagement in der Flüchtlingshilfe, aber auch eigennützige Motive spielen eine große Rolle.
- Das soziale Motiv (also der Wunsch, im Sinne der eigenen Peer-Group zu handeln) erhöht die Wahrscheinlichkeit am meisten, sich generell zu engagieren. Anders in der Flüchtlingshilfe: Hier wird ein Engagement wahrscheinlicher, wenn Befragte altruistisch motiviert sind.
- Die Studie empfiehlt: Will man Menschen für die Mitwirkung gewinnen, sollten auch die eigennützigen Motive stärkere Berücksichtigung finden; die Arbeitgebenden sollten intensiver eingebunden und die Engagement- und Demokratieförderung systematisch verzahnt werden.

Zusammenfassung

Nachdem infolge des russischen Angriffs auf die Ukraine im Jahr 2022 viele Menschen vor den Folgen des Krieges geflohen sind, war zum zweiten Mal innerhalb von zehn Jahren eine Welle der Hilfsbereitschaft zu beobachten. Die Spenden und die Zahl der Engagierten in der Flüchtlingshilfe stiegen stark an, nach wenigen Monaten ließen diese Zeit-, Geld- und Sachspenden jedoch wieder nach. Da die Engagementbereitschaft auch in Zukunft wichtig sein wird, widmet sich die vorliegende Studie den Motiven für das Engagement im Flüchtlingsbereich. Sie untersucht, wie sich die individuellen Motivdispositionen von Engagierten und Nichtengagierten unterscheiden und wie diese Motive mit der Wahrscheinlichkeit eines Engagements zusammenhängen.

Die empirische Grundlage bildet eine Engagementbefragung des wissenschaftlichen Stabs des SVR aus dem Jahr 2023. Diese umfasste drei Befragungswellen zwischen Februar und August 2023 mit mehr als 4.000 Teilnehmenden. Die Befragung zeigt: Insgesamt 45 Prozent haben sich in den letzten zwölf

Monaten freiwillig engagiert. Sport, Kultur und Freizeit waren dabei die beliebtesten Bereiche (42 % der freiwillig Tätigen), gefolgt vom Bereich Soziales und Gesundheit (35 % der freiwillig Tätigen). Die Flüchtlingshilfe lag mit 13 Prozent im unteren Mittelfeld. Zu den Tätigkeitsfeldern in der Flüchtlingshilfe gehören Unterstützung im Sprach- und Lernbereich (24%), die Unterbringung von Flüchtlingen bei sich zuhause (17%), das Sammeln von Geld- und Sachspenden (16%) sowie Freiwilligenarbeit in Erstaufnahmeeinrichtungen (12%). Weitere 51 Prozent gaben an, sich auf andere Weise durch vielfältige, nicht näher kategorisierte Tätigkeiten für Flüchtlinge engagiert zu haben.

Erhoben wurde auch das Potenzial für weiteres Engagement in der Flüchtlingshilfe: Etwa jede vierte befragte Person (26 %) wäre bereit, sich zukünftig in der Flüchtlingshilfe zu engagieren (‚stille Reserve‘).

Die Analyse der erhobenen Daten bestätigt zunächst bisherige Befunde der empirischen Engagementforschung. So verfügen Engagierte in der Flüchtlingshilfe häufig über ein höheres Bildungsniveau. Neben einem allgemeinen politischen Interesse wirkt

sich auch das Vertrauen in politische Institutionen positiv auf die Engagementbereitschaft aus. Ferner hängt die sogenannte externe politische Selbstwirksamkeit signifikant positiv mit der Hilfsbereitschaft zusammen, damit also, wie responsiv das politische System wahrgenommen wird. Engagierte und Engagementbereite glauben im Vergleich zu Nichtengagierten deutlich häufiger, dass sich die Politik um ihre Anliegen kümmert.

Die Motive für ein freiwilliges Engagement in der Flüchtlingshilfe sind vielfältig. Neben altruistischen Motiven, also dem Wunsch, anderen Menschen (selbstlos) zu helfen, gibt es ein breites Spektrum an eigennützigem oder selbstbezogenen Motiven, etwa die Steigerung des Selbstwertgefühls oder die Entfaltung von Talenten. Um die Motivdispositionen umfassend zu untersuchen, greift diese Studie auf ein etabliertes psychologisches Modell mit sechs Grundmotiven für freiwilliges Engagement zurück und erweitert sie auf acht: soziales Motiv, individuelle Weiterentwicklung, Altruismus, Selbstwert, Selbstschutz, Karriereperspektive, (Alltags-)Ausgleich und politische Verantwortung.

Die Ergebnisse zeigen, dass Flüchtlingsengagierte stärker altruistisch und politisch motiviert sind als nicht oder außerhalb des Flüchtlingsbereichs Engagierte. Gleichzeitig unterscheidet sich die Motivkomposition dieser Gruppe nur unwesentlich von denjenigen, die sich ein Engagement für Flüchtlin-

ge vorstellen können. Insgesamt wird deutlich, dass eine Zustimmung zu jedem der acht Motive die Wahrscheinlichkeit bzw. Bereitschaft erhöht, sich zu engagieren. Dabei hängen Altruismus und das Motiv der politischen Verantwortung besonders stark mit der Engagementwahrscheinlichkeit im Flüchtlingsbereich zusammen. Für die Engagementwahrscheinlichkeit insgesamt (d.h. ohne differenzierte Betrachtung des Engagementfeldes) sind das soziale Motiv und der (Alltags-)Ausgleich dominierend. Am wenigsten relevant ist für alle Engagementbereiche die Möglichkeit, das Engagement zur Förderung der eigenen Karriere zu nutzen.

Die empirischen Befunde legen folgende Empfehlungen nahe:

- Engagement- und Demokratieförderung stärker als bisher zu verzahnen;
- Kooperationsstrukturen vor Ort zu stärken;
- Arbeitgebende künftig stärker einzubeziehen, damit Freiräume für Engagement geschaffen werden;
- Menschen mit Fluchthintergrund, die selbst Hilfe erfahren haben und sich engagieren möchten, auf ihrem Weg zum Engagement zu begleiten;
- bei der Ansprache von Freiwilligen gezielter den Mehrwert für die eigene Entwicklung herauszustellen und
- Engagement und Sozialraum zu verknüpfen.

1 Engagement als zivile Säule der Flüchtlingshilfe vor Ort¹

Zivilgesellschaftliches Engagement² gilt als „Kernbestandteil einer Bürgergesellschaft“ (Deutscher Bundestag 2002). Eine vergleichsweise große Bedeutung hat diese Freiwilligenarbeit in den letzten zehn Jahren in der Flüchtlingshilfe gewonnen. So war beispielsweise das enorme Engagement in den Jahren 2015/2016 in den Augen vieler geradezu „notwendig [...], um auf dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise [...] ein regelrechtes Staatsversagen zu vermeiden“ (Beck 2016: 102). Wie wichtig die Freiwilligenarbeit in der Flüchtlingshilfe ist, lässt sich auch erkennen, wenn man den Umfang der ehrenamtlichen Tätigkeiten im Verhältnis zum Gesamtvolumen der Arbeit im Migrationsdienst betrachtet. So lag der Anteil der ehrenamtlichen Tätigkeiten 2017 bei insgesamt 47 Prozent und damit höher als in allen anderen sozialen Bereichen.³ Doch mit dem Rückgang der Fluchtzuwanderung ab 2017 und aufgrund der Kontaktbeschränkungen während der Corona-Pandemie ließen sowohl das Ausmaß als auch die Intensität der Hilfsbereitschaft nach (Simonson et al. 2019: 26), sodass sich die ‚Willkommenskultur‘ als wenig nachhaltig herausstellte (Conrad/Aðalsteinsdóttir 2017: 7-8).

Dies änderte sich mit dem Einsetzen der Fluchtbewegungen aus der Ukraine im Frühjahr 2022. Seither sind über 1,2 Millionen Menschen, überwiegend Frauen und Kinder, aus der Ukraine nach Deutschland gekommen.⁴ Im Rahmen der erneut belebten ‚Willkommenskultur‘ (EUI 2022; Ipsos 2022; Mayer et al.

2022: 6-7) ging ein Teil der Bevölkerung deutlich über bloße Sympathiebekundungen mit den Kriegsflüchtlings hinaus und engagierte sich (oder engagiert sich weiterhin) aktiv, beispielsweise durch Spenden, Ehrenamt oder die Bereitstellung von Wohnraum (EUI 2022; Haller et al. 2022: 13-14). Dabei fällt das Engagement je nach Form unterschiedlich stark aus: So hat etwa ein Drittel der Bevölkerung Spenden geleistet, während die aktive Hilfe bei der Ankunft und Aufnahme von Flüchtlingen⁵ mit 7 bzw. 4 bis 5 Prozent deutlich geringer ausfiel (Höltmann/Hutter/Rößler-Prokhorenko 2022: 2-4).

Eine solidarische und engagierte Aufnahmebevölkerung ist flankierend zu den integrationspolitischen Anstrengungen von Bund, Ländern und Kommunen in der Phase des Ankommens und der Orientierung nötig; außerdem ist sie auch mittel- und langfristig ein wichtiger Faktor für die soziale Integration der Neuankömmlinge. Hilfsbereitschaft und generelle Offenheit gegenüber Neuzuwanderern tragen zudem zum gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt bei. Gerade vor Ort – in den Städten und Kommunen – sind Akzeptanz, Solidarität und bürgerschaftliches Engagement der aufnehmenden Bevölkerung entscheidend dafür, ob Teilhabe und soziale Integration gelingen. Dieses Engagement in der Flüchtlingshilfe wird voraussichtlich auch in Zukunft relevant bleiben: Während die Zahl der neu ankommenden Flüchtlinge aus der Ukraine im Jahr 2023 deutlich abnahm, erreichen nun wieder vermehrt Flüchtlinge aus anderen Weltregionen Deutschland. So wurden bis Dezember 2023 329.120 Erstanträge auf Asyl gestellt, 51 Prozent mehr

1 Die Studie wurde begleitet von Prof. Dr. Birgit Glorius, Mitglied des Sachverständigenrats für Integration und Migration (SVR). Verantwortlich für diese Veröffentlichung ist der wissenschaftliche Stab der SVR-Geschäftsstelle. Die Argumente und Schlussfolgerungen spiegeln nicht notwendigerweise die Meinung des SVR wider. Die Studie entstand im Rahmen des Projekts „Solidarität in der Aufnahmegesellschaft: Wahrnehmung Geflüchteter und Determinanten für Engagement und Hilfsbereitschaft“, das von der Stiftung Mercator gefördert wird. Die Autorin und der Autor danken Olivia Diosegi und Ageláú Silva de Carvalho Neto für ihre Unterstützung im Rahmen des Projekts.

2 Die Begriffe Freiwilligenarbeit, ehrenamtliches, bürgerschaftliches, freiwilliges und zivilgesellschaftliches Engagement werden in den meisten Publikationen und auch hier synonym verwendet.

3 Zu den anderen Bereichen gehört die Familien- und Altenhilfe, die Kinder- und Jugendhilfe, Gesundheits- und Behindertenhilfe sowie die Aus- und Fortbildung der weiteren sozialen Hilfe; in ihnen liegt die Ehrenamtsquote zwischen 0 und 19 Prozent (Spiegel/Becker 2018).

4 Vgl. Eurostat: migr_asytspm.

5 Im juristischen Sinne bezeichnet der Begriff „Flüchtling“ eine Person, die nach den Kriterien der Genfer Flüchtlingskonvention als Flüchtling anerkannt wurde. In der vorliegenden Studie wird der Begriff „Flüchtling“ jedoch im Allgemeinen für geflohene Menschen verwendet, die ihr Herkunftsland aus verschiedenen Gründen verlassen und aus humanitären Gründen um Aufnahme ersucht bzw. einen Antrag auf internationalen Schutz gestellt haben. Alternativ zu „Flüchtlings“ ist im wissenschaftlichen Diskurs auch der Begriff „Geflüchtete“ verbreitet, der auch im Titel des Projekts verwendet wird.

als im Vergleichszeitraum im Vorjahr (BAMF 2024: 3). Daher sind die kommunalen Akteurinnen und Akteure in Politik und Verwaltung, Verbänden und Vereinen auch weiterhin darauf angewiesen, dass die Bevölkerung zu flankierendem Engagement motiviert werden kann, es möglichst bedarfsgerecht kanalisiert und vor allem: über die Zeit aufrechterhält. Nur so kann der Aufnahme- und Integrationsprozess gelingen.

Darum sind Erkenntnisse darüber wichtig, aus welchem Grund sich Bürgerinnen und Bürger freiwillig in der Flüchtlingshilfe engagieren. Das Wissen um ihre vielfältigen Motivlagen kann helfen, Menschen zielgerichtet für das Engagement anzusprechen. In den vergangenen Jahren hat die Forschung gezeigt, dass die Einstellung gegenüber Flüchtlingen wie auch das Engagement in der Flüchtlingshilfe mit verschiedenen Faktoren zusammenhängt, beispielsweise mit der sozioökonomischen Lage, der eigenen Verortung im politischen Spektrum und dem Autoritarismus (Krzyżowski/Ohm/Nowicka 2017; BMFSFJ 2019; von Hermanni/Neumann 2019; Koos/Seibel 2019; Maggini/Fernández G.G. 2019). Allerdings steht bislang eine systematische Erfassung der Motive von Engagierten in Deutschland noch aus (vgl. Clary/Snyder/Ridge 1992; Clary et al. 1998). Eine umfassende Betrachtung der Motive sollte das Engagement aber nicht nur als altruistischen Akt konzeptualisieren, sondern auch als Möglichkeit, persönlichen Interessen und Bedürfnissen nachzugehen. Diesem Ansatz folgend, lassen sich die allgemeinen Bedürfnislagen von Engagierten und Nichtengagierten empirisch abbilden; erst im Vergleich der Bedürfniskompositionen beider Gruppen können die für das Engagement relevanten Motive identifiziert werden.

Ziel und Aufbau der Studie

An diesem Punkt setzt die vorliegende Studie an und untersucht systematisch die Motive von engagierten, nichtengagierten und engagementbereiten Menschen in und außerhalb der Flüchtlingshilfe. Damit soll ein differenziertes Verständnis der Motivkompositionen erlangt werden, das beleuchtet, was Engagement letztlich antreibt und wie sich zusätzliches Engagement akquirieren ließe. Als Grundlage für die Untersuchung wurden über 4.000 Personen befragt (Info-Box 1). Zunächst geht die Studie auf

den Forschungsstand ein: Einige Untersuchungen deuten darauf hin, dass der Grund für das Engagement für Flüchtlinge, anders als in anderen Bereichen, in politischen Überzeugungen liegt (Kap. 2), weswegen politikrelevante Einstellungen auf Basis der Engagementbefragung eingehender betrachtet werden (Kap. 3; Info-Box 1). Die Datengrundlage wird ferner dazu genutzt, die Flüchtlingshilfe sowie ihre Tätigkeitsfelder eingehender zu untersuchen und die Anteile von im Flüchtlingsbereich Engagierten und Engagementbereiten zu quantifizieren. Im weiteren Verlauf betrachtet die Studie die dem Engagement zugrunde liegenden Motive bei unterschiedlichen Gruppen und bezieht soziodemografische Merkmale in die Analysen ein (Kap. 4). Anschließend untersucht sie, ob und inwiefern die Motive in der Flüchtlingshilfe und in anderen Engagementfeldern mit der Wahrscheinlichkeit auf ein Engagement zusammenhängen und ob sich die Motivkonstellationen unterscheiden (Kap. 5). Schließlich entwickelt die Studie Handlungsvorschläge, die dabei helfen sollen, das Engagement effizienter zu fördern (Kap. 6). Die Handlungsempfehlungen basieren dabei nicht nur auf den empirischen Erkenntnissen der Engagementbefragung, sondern auch auf einem Workshop mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis, der im Rahmen des Forschungsprojektes durchgeführt wurde (Kap. 6). Die Studie richtet sich an Politikerinnen und Politiker, die für das bürgerschaftliche Engagement verantwortlich sind, an Mitarbeitende in kommunalen Behörden, Landkreisen und relevanten Ressorts auf Landesebene sowie an Akteurinnen und Akteure in Wohlfahrtsverbänden, in kirchlichen Organisationen, sonstigen Verbänden und der Wirtschaft, die von den Befunden profitieren und das gesellschaftliche Miteinander fördern können.

2 Forschungsstand

Freiwillige Arbeit kann unterschiedliche Formen annehmen – von einem Ehrenamt, das mehrere Tage die Woche ausgeübt wird, bis hin zu informellen Tätigkeiten in geringem Umfang. Die in der vorliegenden Studie verwendete Definition von freiwilligem Engagement ist weit gefasst, denn sie wählt nicht

den Formalisierungsgrad als Kriterium, sondern ordnet jede freiwillige Tätigkeit als freiwilliges Engagement ein. Im Folgenden wird daher jegliche Freiwilligenarbeit als Engagement verstanden, unabhängig davon, ob sie innerhalb oder außerhalb von Vereinen geleistet wird. Das Verständnis orientiert sich damit an der Definition der von der Bundesregierung eingesetzten Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ von 2002 (Deutscher Bundestag 2002: 38), wonach zivilgesellschaftliches Engagement immer freiwillig, ohne materielle Gewinninteressen, gemeinwohlorientiert und im öffentlichen Raum verortet ist.

Die Entscheidung für die weite Definition fiel aufgrund einer Veränderung der Freiwilligenarbeit, die in letzter Zeit beobachtet werden konnte. Davon zeugt auch der Bundesfreiwilligensurvey, das auf Initiative der Enquete-Kommission ins Leben gerufene zentrale Instrument zur empirischen Erfassung des freiwilligen Engagements in Deutschland (Deutscher Bundestag 2002: 2).⁶ Auf Grundlage der Daten, die nun seit etwa zwei Dekaden erhoben werden, lässt sich feststellen: Das freiwillige Engagement ist heute weniger zeitintensiv und individueller als früher (Simonson et al. 2021c: 11), aber auch die Zielgruppen, für die sich Menschen engagieren, haben sich verändert. Die zunehmende Bedeutung des Themas Flucht in der letzten Dekade spiegelt sich auch im freiwilligen Engagement wider – laut Bundesfreiwilligensurvey engagierten sich 2019 (d. h. vor Beginn des Krieges in der Ukraine) etwa 8 Prozent für diese Gruppe (Kausmann/Simonson/Hameister 2021: 186).

2.1 Flüchtlingshilfe: Engagierte haben häufig politischen Gestaltungsanspruch

Zuletzt haben sich zahlreiche Studien mit den soziodemografischen und sozioökonomischen Faktoren beschäftigt, die für Engagement ausschlaggebend sind, sodass hierzu eine detaillierte Landkarte vorliegt. Demnach engagieren sich hochgebildete und

erwerbstätige Personen mittleren Alters generell besonders häufig (Simonson et al. 2021a: 71-74). Auch zum Flüchtlingsbereich liegen Erkenntnisse vor: Die Studien zeichnen ein detailliertes Bild der soziodemografischen Struktur der Engagierten in der Flüchtlingshilfe (BMFSFJ 2017: 8; Kausmann/Simonson/Hameister 2021), untersuchen organisationsspezifische Aspekte (Karakayali/Kleist 2015) oder beleuchten die Rolle von Migrantenorganisationen (Huth 2019). Für die Flüchtlingshilfe stellen sie fest, dass die Engagierten häufiger höher gebildet, weiblich und sozioökonomisch bessergestellt sind als freiwillig Engagierte in anderen Bereichen (Karakayali/Kleist 2015: 15-18).

Besonderheiten der Flüchtlingshilfe: informelle Organisationsstruktur und hoher politischer Gestaltungsanspruch

In den aktuellen Forschungsarbeiten zur Flüchtlingshilfe kristallisieren sich signifikante Unterschiede zu anderen Engagementfeldern heraus – und zwar über die schon erwähnten Differenzen in der soziodemografischen Struktur der Engagierten hinaus. Im Kern geht es darum, dass sich die Flüchtlingshilfe vor allem in der Organisationsstruktur und den Motivlagen der Engagierten von anderen Engagementfeldern unterscheidet.

Hinsichtlich der Organisationsstruktur wird der informelle Charakter der Flüchtlingshilfe im Vergleich zu ‚klassischen‘ Engagementfeldern wie etwa Sportvereinen betont (BMFSFJ 2017: 9, 16). Dies lässt sich u. a. an den oft spontanen nachbarschaftlichen Zusammenschlüssen oder online organisierten Initiativen ablesen. Zwar ist in den letzten Jahren insgesamt eine Tendenz zu informellen Zusammenschlüssen festzustellen (Karnick/Simonson/Tesch-Römer 2021: 161), aber gerade im Bereich der Flüchtlingshilfe sind die spontanen und lokalen Aktivitäten besonders häufig. Die Abgrenzung ist auch deswegen nicht einfach, weil Flüchtlinge oft im Rahmen eines Engagements für andere Zielgruppen unterstützt werden,⁷ etwa in der Nachbarschaftshilfe oder im Sportverein.

6 Im Folgenden auch als Freiwilligensurvey bezeichnet. Dabei handelt es sich um eine bundesweite Erhebung, die alle vier Jahre durchgeführt wird und von der mittlerweile die fünfte Welle ausgewertet wurde.

7 Aufgrund der Besonderheiten der Flüchtlingshilfe ist in letzter Zeit mehrfach gefordert worden, das Flüchtlingsengagement neben bereits etablierten Engagementbereichen wie Sport, Kultur, Bildung und politische Teilhabe als eigenständiges Engagementfeld zu behandeln (Gottschalk/Zajak 2018: 8).

Aus solchen Begegnungen erwächst das Potenzial für weitere informelle Hilfsformen, zum Beispiel für die Begleitung von Flüchtlingen zu Behörden oder Arztbesuchen (BMFSFJ 2017: 16).

Zudem zeigen einige aktuelle Untersuchungen die Bedeutung von Migrantenorganisationen auf, denn zahlreiche ihrer Angebote richten sich direkt an Flüchtlinge (vgl. Priemer/Schmidt 2019; SVR-Forschungsbereich 2020: 29). Auch organisieren Menschen mit Fluchthintergrund selbst Angebote und engagieren sich in den Migrantenorganisationen. Der Umfang von Engagierten mit Fluchthintergrund lässt sich zwar auf Basis der vorhandenen Datenlage nicht quantifizieren, aber eine Untersuchung, die vor Ausbruch des Krieges in der Ukraine erschienen ist, deutet auf die besondere Rolle von Flüchtlingen als „Türöffner für neu Ankommende“ hin (SVR-Forschungsbereich 2020: 29).

Mit Blick auf die Motivlagen gibt es ebenfalls wesentliche Unterschiede zu anderen Engagementfeldern, vor allem hinsichtlich der politischen Einstellungen der Engagierten. Der Forschung zufolge geht Freiwilligenarbeit für Flüchtlinge meist mit einem „gesellschaftspolitische[n] Gestaltungsanspruch in verschiedenen Politikbereichen“ einher und hat darüber hinaus einen „kollektiven Mobilisierungscharakter“ (Gottschalk/Zajak 2018: 8). Tatsächlich deuten einzelne Erhebungen darauf hin, dass Ehrenamtliche im Flüchtlingssegment ihr soziales stets auch als politisches Engagement auffassen und sich mit diesem politischen Gestaltungswillen von freiwillig Aktiven in anderen Bereichen unterscheiden (Karakayali 2017: 17). Zudem fassen sie ihre Tätigkeit für Flüchtlinge oft als symbolischen Akt auf, d. h. als politisches Statement (ebd.; vgl. auch Bauer 2018). Diese Einordnung der eigenen Helfertätigkeit als politische Handlung wird von einer weiteren Studie untermauert, für die im Juni und Juli 2022 insgesamt 3.251 Engagierte befragt wurden (Haller et al. 2022: 12).

Darin äußern neun von zehn Helfenden, die Flüchtlinge bei sich unterbringen, dies sei Teil der Demokratie (ebd.: 20). Zudem meinen 85 Prozent, soziales Engagement sei eine Möglichkeit, die Gesellschaft zu gestalten (ebd.).⁸ Politikrelevante Einstellungen wie Demokratievertrauen, aber auch allgemeines Interesse an Politik rücken somit als Einflussfaktoren für (formelles wie auch informelles) Flüchtlingsengagement in den Blick.

Der allgemeine Zusammenhang zwischen politischen Einstellungen und Freiwilligenarbeit insgesamt wird bereits seit Langem diskutiert (vgl. Miranti/Evans 2019; Putnam 2000; Young 2002; Uslaner 2004) und mittlerweile existieren dafür zahlreiche empirische Belege.⁹ Allerdings betrachten die meisten Untersuchungen das Zusammenwirken von politischer Teilhabe und allen Engagementfeldern. Die wenigen auf die Flüchtlingshilfe fokussierten Arbeiten verdeutlichen jedoch, dass die (mit politischen Motiven zusammenhängenden) politikrelevanten Einstellungen in diesem Bereich noch wichtiger sind.

Die empirischen Befunde zum freiwilligen Engagement werden von theoretischen Modellen flankiert, die dazu dienen, die Entstehung von Freiwilligenarbeit zu verstehen. Zu nennen ist hier beispielsweise das gleichermaßen prominente wie universelle *Civic Voluntarism Model* (Verba/Schlozman/Brady 1995). Vereinfacht gesagt geht es davon aus, dass die gesellschaftliche Teilhabe des Individuums von drei Faktorenbündeln abhängt und zwar davon,

- ob die Person partizipieren kann, also über partizipationsrelevante Ressourcen verfügt, etwa Zeit, Wissen, soziale, sprachliche und organisatorische (kognitive) Kompetenzen, Netzwerke und ggf. Geld;
- ob sie partizipieren will, also auf der Basis von Werten und Normen sowie ihrer Selbstwirksamkeit interessiert und motiviert ist und glaubt, etwas bewirken zu können;

8 Die Stichprobe der Studie wurde über die Plattform UnterkunftUkraine rekrutiert. In die Auswahlgesamtheit fallen daher ausschließlich Engagierte, die ihren Wohnraum ukrainischen Flüchtlingen zur Verfügung stellen (Haller et al. 2022: 12).

9 Auf Basis des Freiwilligen surveys 2019 konnte z. B. gezeigt werden: Von den freiwillig Engagierten haben sich rund 15 Prozent an einer Demonstration beteiligt, von den Nichtengagierten rund 6 Prozent (Arriagada/Tesch-Römer 2021: 247). Bei anderen Formen der politischen Beteiligung fällt die Differenz sogar noch größer aus. So haben etwa 23 Prozent der Engagierten in der Vergangenheit Kontakt zur Politik aufgenommen, während es bei den Nichtengagierten lediglich 7 Prozent waren (vgl. ebd.). Dabei wurden für die Engagierten lediglich solche Engagementfelder betrachtet, die sich nicht mit politischen Aktivitäten überschneiden (wie z. B. Freiwilligenarbeit in einer Partei; vgl. ebd.: 245).

- ob sie gefragt wird, also gezielte Ansprache durch Dritte erfährt oder aktiv in Netzwerke eingebunden ist, über die sie von Partizipationsmöglichkeiten erfahren kann und in denen sie ggf. dazu aufgefordert wird.

Je nach Fragestellung bieten theoretische Modelle wie das *Civic Voluntarism Model* eine Grundlage, um die komplexen Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Faktoren zu analysieren, beispielsweise zwischen individuellen Dispositionen (wie Überzeugungen), der Bereitschaft zum Engagement oder der Wahl des Engagementfeldes. Die Analysen der vorliegenden Studie beziehen sich vor allem auf die zweite Dimension des *Civic Voluntarism Model*. Sie umfasst neben politikrelevanten Einstellungen (s. Kap. 3.2) in erster Linie die Motive, sich freiwillig zu engagieren (s. Kap. 4 und Kap. 5).

2.2 Motive für Flüchtlingsengagement

Für die Bereitschaft zum freiwilligen Engagement allgemein und die Wahl eines Engagementfeldes spielen neben soziodemografischen und politikspezifischen Einstellungen auch Normen und Werte eine Rolle, beispielsweise die Identifikation mit bestimmten Gruppen oder Ideen, für die man sich engagieren kann und will (Kausmann/Simonson/Hameister 2021: 178). Darüber hinaus kann Engagement auch aus dem Wunsch entstehen, Kontakt zu Gleichgesinnten zu finden oder anderen zu helfen. Einige Erhebungen haben die Motive für das Flüchtlingsengagement der vergangenen Jahre in Deutschland erfasst (Karakayali/Kleist 2015; BMFSFJ 2017; Krzyżowski/Ohm/Nowicka 2017; Höltmann/Hutter/Rößler-Prokhorenko 2022). Diese Studien decken jeweils andere Bereiche ab: von Empathie und altruistischen Motiven über Spaß

am Engagement und Interesse an anderen Kulturen bis hin zum Motiv, die Politik unter Druck zu setzen. Aufgrund der unterschiedlichen Zeiträume der Befragungen und der unterschiedlichen Fragestellungen ist ein Vergleich der Motive zwischen Engagierten in der Flüchtlingshilfe und anderswo nur eingeschränkt möglich.¹⁰ Davon abgesehen wird deutlich, dass (nicht nur, aber vor allem) unter den Engagierten in der Flüchtlingshilfe altruistische Motive dominieren. So antworteten 2017 rund sechs von zehn Befragten, sie möchten „grundsätzlich etwas für andere tun, ihnen helfen“ (BMFSFJ 2017: 26). Allerdings wurden eigennützige oder soziale Motive bislang nur selten abgefragt, doch dass sie relevant sein können, zeigen beispielsweise die Ergebnisse des Freiwilligensurveys.¹¹ Damit reicht das Spektrum an möglichen Beweggründen zum Engagement vom Altruismus über soziale bis hin zu primär oder gänzlich eigennützigen Motiven.

Systematische Zugänge zur Untersuchung der Motivlagen von freiwilligen Helferinnen und Helfern findet man vor allem in US-amerikanischen Forschungsarbeiten. Sie versuchen, die gesamte Motivlage systematisch zu erfassen und haben dafür empirische Instrumente konzipiert und angewendet. Ein prominenter systematischer Ansatz zur Erfassung und empirischen Messung der Motive für Freiwilligenarbeit geht auf Clary et al. (1998) zurück: Die Autoren haben mit dem *Volunteer Functions Inventory Model* ein Instrument entwickelt, das die Beweggründe zum ehrenamtlichen Engagement in sechs Motive¹² unterteilt, davon ein altruistisches und fünf selbstbezogene. Zusammengefasst wird damit erfasst,

- ob man anderen helfen will;
- ob Freundinnen und Freunde sowie Bekannte bereits freiwillig aktiv sind;
- ob Engagement als Möglichkeit gesehen wird, seine Soft-Skills weiterzuentwickeln;

¹⁰ Am geeignetsten sind die BMFSFJ-Erhebung „Weil es mir Freude macht“ (Erhebung 2017) sowie der Freiwilligensurvey (Erhebung 2019). In der BMFSFJ-Befragung, die Engagierte in der Flüchtlingshilfe untersuchte, gaben 58 Prozent der Befragten an, die Arbeit mache ihnen Freude (BMFSFJ 2017: 24). Im Freiwilligensurvey sagten rund 94 Prozent, Spaß sei ein Motiv (Arriagada/Tesch-Römer 2021: 112). Leider bieten sich weitere Vergleiche aufgrund der unterschiedlichen Frageformulierungen und Zieldimensionen der Fragen nicht an. Es deutet sich aber an, dass sich die Motivlagen von Engagierten in und außerhalb der Flüchtlingshilfe in einzelnen Aspekten unterscheiden.

¹¹ So gaben im Freiwilligensurvey rund 54 Prozent der Befragten den Erwerb von Qualifikationen als Beweggrund für ihr Engagement an (Arriagada/Karnick 2021: 119). Eine weitere Untersuchung unter Menschen mit Migrationshintergrund zeigt, dass sich immerhin 14 Prozent deswegen engagieren, weil dies im Freundeskreis als wichtig gilt (Krzyżowski/Ohm/Nowicka 2017: 6).

¹² Vergleiche hierzu ausführlich Info-Box 2.

- ob man glaubt, durch Freiwilligentätigkeit seinen Selbstwert steigern zu können;
- ob ein Engagement der eigenen Persönlichkeit Stabilität verleihen kann;
- ob ein Engagement der Karriere förderlich ist.

Diese sechs Motive zum Engagement greifen eine breite Palette persönlicher Gründe zum Engagement auf und komplettieren das *Civic Voluntarism Model*, das schwerpunktmäßig persönliche Kapazitäten, wahrgenommene Selbstwirksamkeit und Gelegenheitsstrukturen in den Blick nimmt. Mit beiden Modellen zusammen lässt sich das Engagement aus verschiedenen Perspektiven betrachten.

Das *Volunteer Functions Inventory Model* wurde mittlerweile um einige neue Motivlagen ergänzt (Bierhoff/Schülken/Hoof 2007), zum Beispiel um die Bedeutung von Freiwilligentätigkeit als (Berufs)Ausgleich (egoistisches Motiv) und die Übernahme von politischer Verantwortung (altruistisches Motiv; vgl. ebd.: 15). In bisherigen empirischen Umsetzungen des Modells wird deutlich, dass altruistische Motive für ein Engagement zwar die wichtigste Rolle spielen, dass sich die Beweggründe aber je nach soziodemografischem Profil der Helferinnen und Helfer unterscheiden.¹³

Das Modell und seine Modifikationen wurden bislang überwiegend erklärend für das Handeln von Menschen angewandt, die sich engagieren. Bedenkt man, dass den Motiven zum Engagement letztlich universelle Bedürfnisse zugrunde liegen, ist die Anwendung der Motive allerdings auch prinzipiell auf Personenkreise ausweitbar, die sich (noch) nicht engagieren. Ein systematischer Vergleich der Bedürfnisse bei Engagierten in der Flüchtlingshilfe und Nicht-engagierten ist bislang für Deutschland nicht erfolgt,

dabei verspricht eine vergleichende Betrachtung der Bedürfniskomposition beider Gruppen relevante Erkenntnisse, die dabei helfen können, eine wirksame Strategie für die Rekrutierung von Mitwirkenden zu entwickeln.

3 Freiwilliges Engagement in der Flüchtlingshilfe: Ergebnisse der Engagementbefragung 2023

Mit dem Krieg in der Ukraine nahm die Fluchtzuwanderung nach Deutschland 2022 sprunghaft wieder zu. Damit gewann das breite Engagement für Flüchtlinge abermals an Bedeutung, wie die stark gestiegene Anzahl freiwillig Engagierter zeigt, die im Jahr 2022 – wie zuvor 2015/16 – einen Höchstwert erreichte (Uhr et al. 2023: 8). Zu den Zielen der vorliegenden Studie gehört es, die Freiwilligentätigkeit in Deutschland auf Basis einer eigens durchgeführten Engagementbefragung 2023 möglichst umfassend abzubilden (Info-Box 1). Um die Freiwilligenarbeit angesichts des festgestellten Trends zu informellem Engagement angemessen zu erfassen, orientiert sich die Erhebung an einer weiten Definition von Freiwilligenarbeit (s. Kap. 2). Als freiwillig engagiert gelten daher in der Erhebung alle Personen, die sich in den vorangegangenen zwölf Monaten in oder außerhalb von Vereinen und Organisationen unentgeltlich (oder gegen eine geringe Aufwandsentschädigung) engagiert haben.¹⁴ Bei der Interpretation der Befunde ist zu beachten, dass sich die Flüchtlingshilfe mitunter schwer von anderen Feldern des Engagements abgrenzen lässt. Daher wurde neben dem Engagement in explizit an Flüchtlinge gerichteten Initiativen und Organisationen auch solche Flüchtlingshilfe erfasst, die im Rahmen

¹³ Wenig überraschend sind für junge Menschen karrierebezogene Motive von Interesse; für Männer ist der Aspekt des gemeinschaftlichen Handelns mit Freunden wichtiger als für Frauen (Chacón et al. 2017: 308, 314–315).

¹⁴ Die Frage zur Erfassung des freiwilligen Engagements lautete: „Es gibt einige Möglichkeiten, sich freiwillig zu engagieren. Mit freiwilligem Engagement meinen wir, dass Tätigkeiten unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausgeübt werden. Ob dies in einem Verein oder einer Organisation geschieht oder ob diese Tätigkeiten selbst organisiert sind, ist dabei nicht entscheidend. Man kann also beispielsweise in einer Bürgerinitiative oder Partei mitarbeiten oder als Mitglied in einem Verein oder einer gemeinnützigen Organisation, z. B. in den Bereichen Umwelt, Kultur, Flüchtlingshilfe, Freizeit oder Sport. Man kann sich aber auch außerhalb eines Vereins oder einer Organisation freiwillig engagieren. Haben Sie sich in den letzten 12 Monaten auf die eine oder andere Weise freiwillig engagiert?“ Nach der einleitenden Frage zu freiwilligem Engagement wurden die Engagierten gebeten, den Bereich anzugeben, in dem sie aktiv sind oder waren. Dabei waren Mehrfachnennungen erlaubt.

Info-Box 1 Die Datenbasis: Engagementbefragung 2023¹⁵

Als Datengrundlage für diese Studie dient eine Mehrfacherhebung, die über einen Zeitraum von sieben Monaten in drei Wellen durchgeführt wurde. Die Befragung zur ersten Erhebungswelle erfolgte Ende Februar/Anfang März 2023, die zweite im Mai/Juni und die dritte Ende August. Die Fallzahlen der Wellen nehmen aufgrund der üblicherweise sinkenden Teilnahmebereitschaft (sog. Panelmortalität) ab: So haben im Februar/März 4.021 Befragte teilgenommen, im Mai/Juni 3.253 und im August noch 2.563. Die Befragung wurde auf Basis von Erfahrungswerten und in Abstimmung mit dem beauftragten Institut so konzipiert, dass auch in der dritten Welle noch eine ausreichende Stichprobengröße zu erwarten war, um die Auswertungen vornehmen zu können.

Zu den Inhalten der Befragung gehörten überwiegend Einstellungen und Haltungen zu (verschiedenen Gruppen von) Flüchtlingen, aber auch Fragen zum Engagement und den Motiven des Engagements. Daneben wurden auch soziodemografische Merkmale, politische Einstellungen, Ver-

trauen in Institutionen und Lebensstile abgefragt. Der Datensatz wurde in Anlehnung an den Mikrozensus nach Alter, Bildungsabschluss, Geschlecht und Wohnregion gewichtet.

Die *forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH*, die für die Durchführung der Erhebung zuständig war, wählte die Befragten aus dem eigenen Online-Panel nach einem Zufallsverfahren aus und entlohnte sie für die Teilnahme. Forsa rekrutiert die Befragten des Online-Panels (*forsa.Omninet*) aus den hauseigenen regelmäßigen bundesweiten Telefonbefragungen. Damit sind theoretisch die Bedingungen für eine repräsentative Befragung erfüllt. Dem wissenschaftlichen Stab des SVR liegen jedoch keine Angaben zu Faktoren vor, die die Repräsentativität einschränken würden. Dazu gehören u. a. der Anteil an Teilnahmeverweigerern (sog. Nonresponse) im Zuge der Panelrekrutierung und damit zusammenhängende Selbstselektionsprozesse.¹⁶ Stichprobenspezifische Verzerrungen können damit nicht ausgeschlossen werden.

von anderweitigen, nicht explizit an Flüchtlinge gerichteten Vereinstätigkeiten geleistet wurde. Damit gemeint ist informelles Engagement, das beispielsweise im Rahmen von Sport- oder Kulturvereinen stattfindet. Anhand welcher Kriterien bzw. ab welchem Intensitätsgrad die Befragten solche Unterstützungsleistungen als Engagement für Flüchtlinge bewerten, ergibt sich aus dem individuellen Antwortverhalten, obliegt also den Studienteilnehmenden selbst.

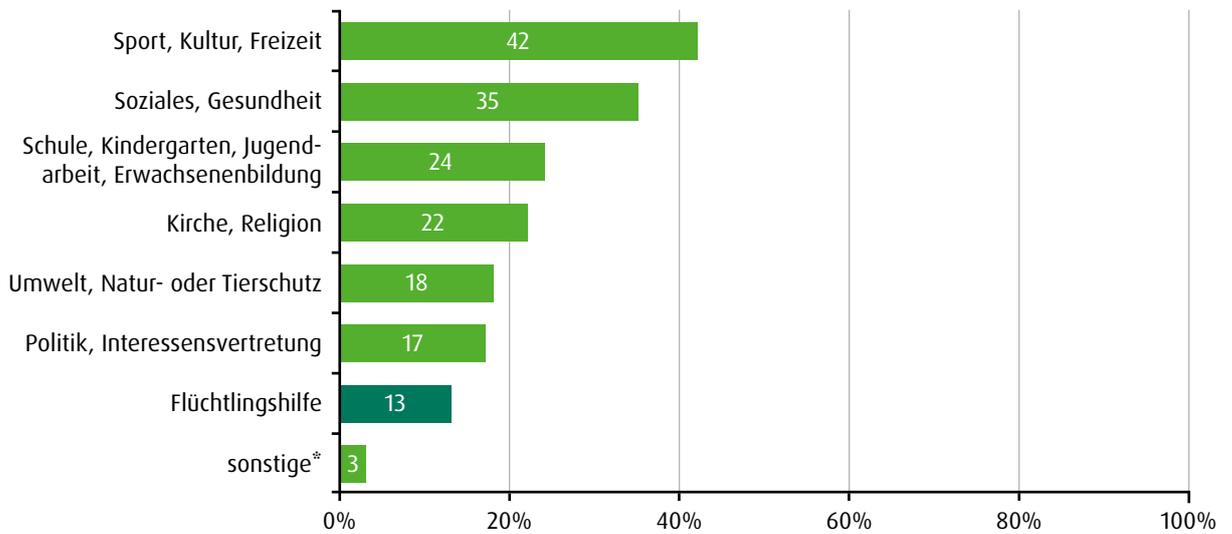
3.1 Engagementfelder und die ‚stille Reserve‘ des Flüchtlingsengagements

Die Datengrundlage der Studie bietet die Möglichkeit, den Anteil von Engagierten zwischen Februar 2022 und Februar 2023 und ihre Engagementfelder auf einer breiten Erhebungsbasis abzubilden, denn die Befragten wurden in der ersten Welle im Februar 2023 gebeten, über ihr Engagement der vergangenen zwölf Monate zu berichten. Dies ist nicht zuletzt mit Blick auf die dynamischen Entwicklungen im Bereich der Flüchtlingshilfe sinnvoll. Insgesamt waren zwischen

¹⁵ Im Zuge der Veröffentlichung der Studie erscheint auch ein Methodenbericht, der alle drei Wellen dieser Mehrfachdatenerhebung näher beschreibt. Der Bericht ist auf der SVR-Website unter diesem Link abrufbar: <https://www.svr-migration.de/publikation/motive-und-motivation-in-der-fluechtlingshilfe>.

¹⁶ Mit dem Begriff Selbstselektion ist im Zusammenhang mit Befragungen die unterschiedliche Teilnahmebereitschaft verschiedener Gruppen gemeint. Wenn sich beispielsweise eher internetaffine als internetferne Menschen zur Mitwirkung in einem Online-Access-Panel bereit erklären, kann das die Ergebnisse verzerren (vgl. Kohler/Post 2023).

Abb. 1 Bereiche des Engagements insgesamt 2022/2023



Anmerkung: Dargestellt sind die Anteile aller Engagierten; Mehrfachnennungen sind möglich; sonstige* umfasst drei Bereiche: Stadt- oder Ortsentwicklung; Justiz, Sicherheit; Menschenrechte, Gleichstellung.

Quelle: Engagementbefragung des wissenschaftlichen Stabs 2023; gewichtete Daten; Darstellung: wissenschaftlicher Stab des SVR

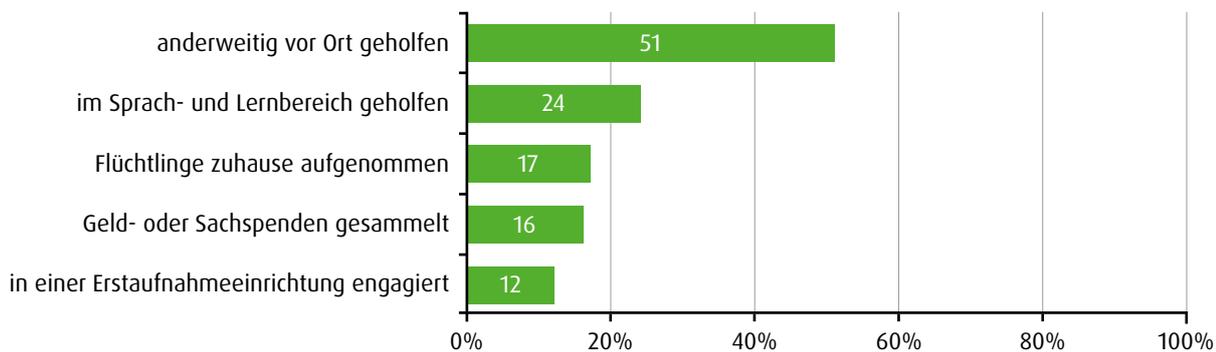
Februar 2022 und Februar 2023 rund 45 Prozent der etwa 4.000 Teilnehmenden freiwillig tätig. Am beliebtesten war der Bereich Sport, Kultur und Freizeit, in dem sich 42 Prozent der Freiwilligen engagierten (Abb. 1). Etwas mehr als ein Drittel (35%) der Freiwilligen war im sozialen oder Gesundheitsbereich aktiv und knapp ein Viertel (24%) in der Schule, im Kindergarten, der außerschulischen Jugendarbeit oder der Bildungsarbeit für Erwachsene. Auch Kirchen und andere religiöse Einrichtungen (22%), Natur- und Umweltschutzverbände (18%) sowie politische oder berufliche Interessensvertretungen (17%) erfuhren Zulauf. Nur selten waren Freiwillige dagegen in der Stadt- und Ortsentwicklung (2%), der Justiz und Sicherheit (1%) sowie im Bereich der Menschenrechte und Gleichstellung (1%) engagiert. Mit rund 13 Prozent liegt die Flüchtlingshilfe im unteren Mittelfeld der abgebildeten Bereiche.

Vielzahl an Engagementformen in der Flüchtlingshilfe

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurde das Engagement für Flüchtlinge weiter ausdifferenziert (Abb. 2).¹⁷ Wie sich zeigt, waren die meisten Personen (51 % der Befragten) in einer Sammelkategorie aktiv, die eine Vielzahl von unterschiedlichen Formen von Freiwilligenarbeit enthält („anderweitig vor Ort geholfen“). Hierbei handelt es sich beispielsweise um Unterstützung bei Behördengängen, informelle Nachbarschaftshilfe oder das Aushelfen an Bahnhöfen bei der Ankunft von Flüchtlingen vor Ort. Im Tätigkeitsprofil spezifischer ist der am zweithäufigsten genannte Sprach- und Lernbereich, in dem sich ca. 24 Prozent der Befragten engagierten; im Vergleich zur ersten Kategorie ist diese häufiger institutionalisiert. Der Anteil derjenigen, die Flüchtlinge bei sich zuhause aufgenommen oder Geld- und Sachspenden

17 Allerdings kann mit der gewählten Erhebungsform (Fußnote 14) nicht unterschieden werden, ob die Befragten sich im Rahmen von Vereinen oder z. B. informellen nachbarschaftlichen Zusammenschlüssen in den jeweiligen Bereichen engagieren.

Abb. 2 Formen der Flüchtlingshilfe



Anmerkung: Dargestellt sind die Anteile aller in der Flüchtlingshilfe Engagierten; Mehrfachnennungen sind möglich.

Quelle: Engagementbefragung des wissenschaftlichen Stabs 2023; gewichtete Daten; Darstellung: wissenschaftlicher Stab des SVR

gesammelt haben, fällt etwa gleich aus (ca. 17 bzw. ca. 16 %).¹⁸ Am seltensten war die Freiwilligenarbeit in einer Erstaufnahmeeinrichtung (ca. 12 %).¹⁹

Zusätzlich zu den genannten Kategorien konnten in einem offenen Feld andere Helfertätigkeiten beschrieben werden. Sie sind an dieser Stelle nicht aufgeführt, da nur ein sehr kleiner Anteil (3 %) der in der Flüchtlingshilfe Aktiven von weiteren Tätigkeiten berichtet hat.²⁰

Hohe Anzahl von Engagementbereiten unter den Nichtengagierten – ein Rekrutierungsreservoir

In der Befragung wurde auch beleuchtet, wie die bislang nicht für Flüchtlinge Engagierten zu solch einem Engagement stehen. Dazu wurden sowohl außerhalb des Flüchtlingsbereichs Engagierte als auch Nichtengagierte gefragt, ob sie sich grundsätzlich vorstellen könnten, für Flüchtlinge freiwillig tätig zu sein. Dabei zeigt sich: Von den insgesamt etwa 87 Prozent der Engagierten, die bislang außerhalb der Flüchtlingshilfe aktiv sind, wären rund 33 Prozent bereit, auch für Flüchtlinge aktiv zu werden (Abb. 3).

Dies entspricht ca. 13 Prozent der Gesamtstichprobe. Das Rekrutierungspotenzial für Freiwilligenarbeit in der Flüchtlingshilfe geht aber noch darüber hinaus, denn hinzu kommen diejenigen, die sich bislang gar nicht engagieren. Aus dieser Gruppe könnten sich rund 39 Prozent eine Freiwilligentätigkeit vorstellen. Von ihnen wären etwa sechs von zehn bereit, sich im Flüchtlingsbereich zu engagieren, was etwa 13 Prozent der Gesamtstichprobe entspricht. Rechnet man die Anteile zusammen, zeigt sich: **Mehr als jede vierte aller befragten Personen (rund 26 %) könnte sich ein Engagement im Bereich der Flüchtlingshilfe vorstellen.** Der Anteil dieser ‚stillen Reserve‘ ist damit etwa viermal so hoch wie der Anteil derjenigen, die bereits in der Flüchtlingshilfe engagiert sind (6 % der Gesamtstichprobe). Zusammenfassend lässt sich festhalten: Etwa 6 Prozent sind schon freiwillig in der Flüchtlingshilfe tätig, etwa 26 Prozent sind grundsätzlich zu einem Engagement bereit, während etwa 68 Prozent der Befragten nicht bereit sind, sich in Zukunft in der Flüchtlingshilfe zu betätigen.

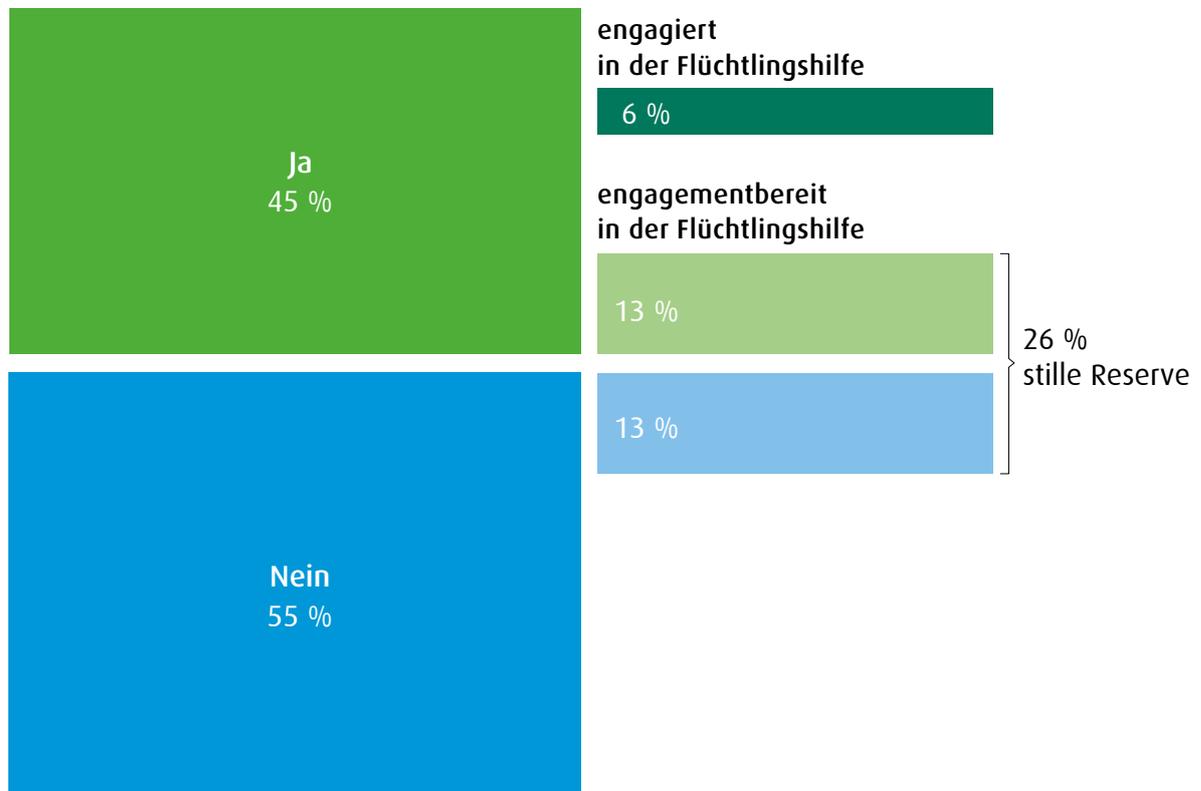
18 1,1 Prozent der Gesamtstichprobe haben Flüchtlinge vorübergehend zuhause aufgenommen. Das sind weniger als in einer Umfrage aus dem Mai 2022, in der 4 Prozent angaben, Flüchtlinge zuhause aufgenommen zu haben (Höltmann/Hutter/Rößler-Prokhorenko 2022).

19 Zu beachten ist, dass es sich bei den Angaben um Mehrfachnennungen handelt. Somit ist es theoretisch möglich, dass ein und dieselbe Person in allen fünf Tätigkeitsfeldern aktiv ist.

20 99 Befragte nannten verschiedene Tätigkeiten, z. B. Hilfe bei der Jobsuche, beim Einrichten der Wohnung oder die Koordination in einer Notunterkunft.

Abb. 3 Freiwilliges Engagement und die Bereitschaft dazu in der Flüchtlingshilfe

Freiwillig tätig?



Darstellung: wissenschaftlicher Stab des SVR/Deniz Keskin

Bislang ist wenig über diese ‚stille Reserve‘ bekannt, da sich empirische Studien meist auf jene Menschen konzentrieren, die bereits aktiv sind. Daher gehen die folgenden Ausführungen stärker auf die Engagementbereiten ein.

Warum eigentlich nicht? – Gründe gegen freiwilliges Engagement in der Flüchtlingshilfe

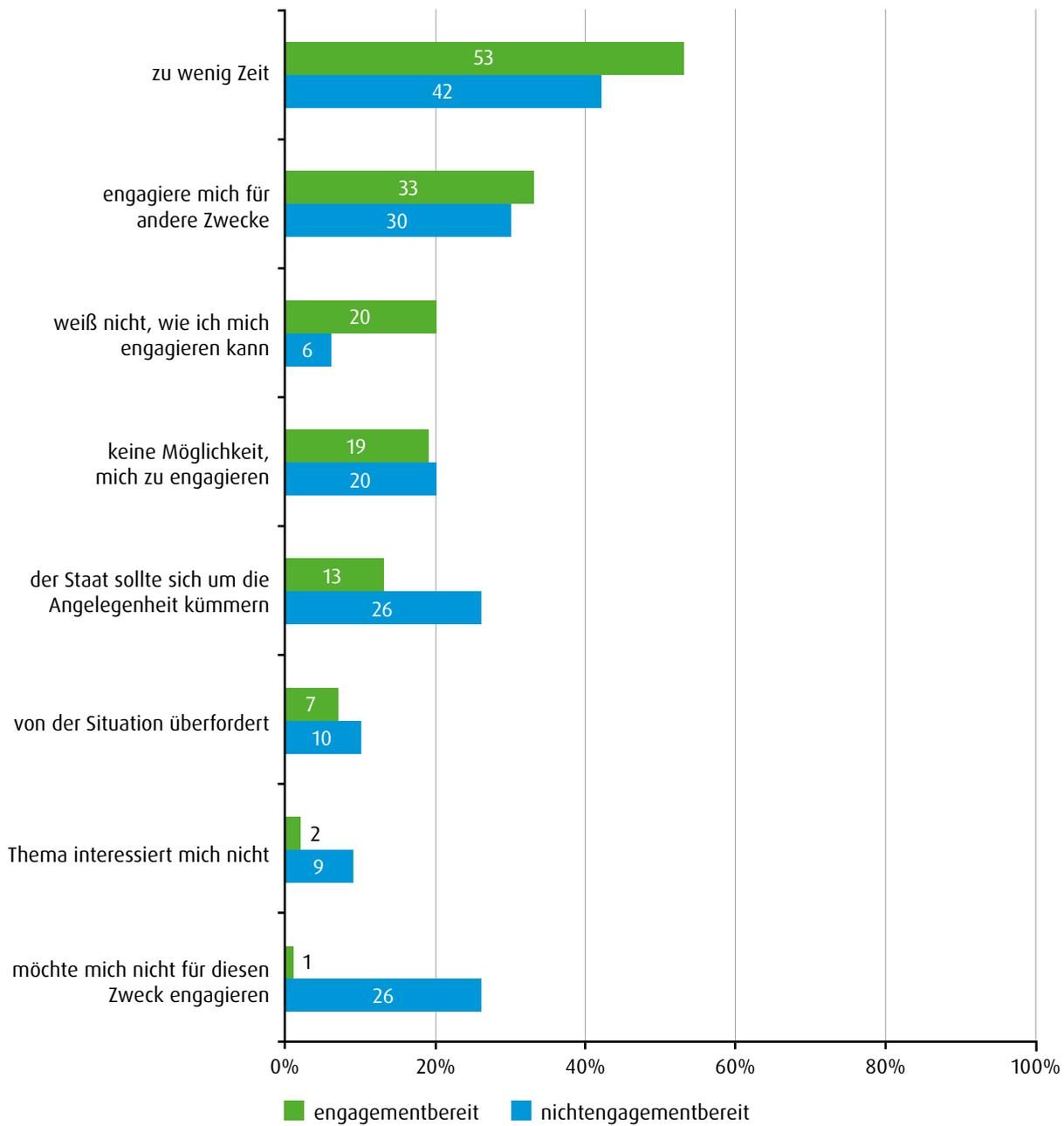
Angesichts der hohen Anzahl von Personen, die grundsätzlich bereit sind, sich in der Flüchtlingshilfe

zu engagieren, stellt sich die Frage, warum sie noch nicht tätig geworden sind (Abb. 4). Bei der Betrachtung werden die Gründe der ‚stillen Reserve‘ und die Gründe derjenigen unterschieden, die kein Interesse an einem zukünftigen Engagement haben (Nicht-engagementbereite).

Insgesamt zeigen sich über alle Hinderungsgründe hinweg deutliche Unterschiede zwischen beiden Gruppen. Dies wird bereits bei dem häufigsten Grund deutlich, der fehlenden Zeit.²¹ Grundsätzlich

²¹ Vorstellbar ist, dass ein Teil der Befragten bei der Kategorie ‚fehlende Zeit‘ sozial erwünscht geantwortet hat. Das Phänomen der sozialen Erwünschtheit tritt häufig in sozialwissenschaftlichen Erhebungen auf. Dabei handelt es sich um die Tendenz der Befragten, so zu antworten, wie es von ihnen vermeintlich erwartet wird. Aufgrund der breiten Akzeptanz zivilgesellschaftlichen Engagements ist Zeitmangel für ausbleibendes Engagement daher eine mögliche ‚Ausweichkategorie‘. Eine Überschätzung der tatsächlichen Werte kann damit nicht ausgeschlossen werden. Das Gleiche gilt im Folgenden für die Frage nach der generellen Engagementbereitschaft. Der Anteil der durch soziale Erwünschtheit über- oder unterschätzten Merkmale lässt sich nicht quantifizieren.

Abb. 4 Gründe dafür, dass Befragte nicht in der Flüchtlingshilfe aktiv sind (nach Bereitschaft, in Zukunft tätig zu werden)



Anmerkung: Dargestellt sind jeweils die Prozentwerte derjenigen, die das Argument als Grund für ihr ausbleibendes Engagement in der Flüchtlingshilfe gewählt haben; Mehrfachnennungen sind möglich. Für die genaue Frageformulierung siehe Anhang.

Quelle: Engagementbefragung des wissenschaftlichen Stabs 2023; gewichtete Daten; Darstellung: wissenschaftlicher Stab des SVR

Engagementbereite geben mit rund 53 Prozent deutlich häufiger an, keine Zeit zu haben, als Befragte, die sich kein Engagement vorstellen können (ca. 42%). Offensichtlich gibt es also einen großen Anteil an Personen, die helfen wollen, aber aufgrund zeitlicher Restriktionen nicht können. Die Daten zeigen, dass vor allem jüngere Befragte und Verheiratete mit Kindern keine Zeit für ein Engagement erübrigen können. Aber auch Erwerbstätige verweisen öfter als Erwerbslose auf Zeitmangel. Ein anderer oft genannter Grund gegen ein Engagement in der Flüchtlingshilfe hängt in vielen Fällen wohl ebenfalls mit Zeitmangel zusammen, denn wenn sich Befragte bereits in anderen Bereichen engagieren, bleiben möglicherweise zu wenig Kapazitäten, um sich neue Engagementfelder zu erschließen. Die Differenzen zwischen Engagementbereiten und Nichtengagementbereiten fallen hier insgesamt eher gering aus – etwas mehr als drei von zehn Befragten geben anderweitiges Engagement als Grund an.

Deutliche Unterschiede treten dagegen bei der Frage auf, wem die Verantwortung für die Versorgung der Flüchtlinge zugewiesen wird. Rund 13 Prozent der Engagementbereiten, aber 26 Prozent der Nichtengagementbereiten – also ein doppelt so hoher Anteil – gehen davon aus, dass in erster Linie der Staat zuständig ist. Auch wenn der Staat ohne Frage für wesentliche Prozesse bei der Flüchtlingsaufnahme und -integration verantwortlich ist, deutet der Verweis auf die Erstverantwortung des Staates darauf hin, dass die Befragten die Rolle der Zivilgesellschaft als passiv interpretieren. Zudem geben rund 26 Prozent der Nichtengagementbereiten an, sich ganz konkret nicht für Flüchtlinge engagieren zu wollen (Engagementbereite: ca. 1%).²² Ein Mangel an

Möglichkeiten (z. B. aufgrund körperlicher Einschränkungen, fehlender Mobilität oder finanzieller Mittel) hindert etwa zwei von zehn Befragten an einem Engagement.

Für die zivilgesellschaftlichen, an der Rekrutierung von Freiwilligen interessierten Akteure ist zudem der Befund relevant, dass rund jede fünfte engagementbereite Person angibt, nicht zu wissen, wie sie sich engagieren kann.²³ An den Daten lässt sich jedoch nicht erkennen, ob sich die Engagementwilligen in der Vergangenheit über entsprechende Möglichkeiten informiert haben. Zudem muss eingeschränkt werden, dass Informationen noch keine hinreichende Bedingung dafür sind, ein Engagement aufzunehmen, da andere der genannten Hinderungsgründe ausschlaggebend sein können. Dennoch deuten die Befunde auf eine große Anzahl von Interessierten hin, die aufgrund von Informationsmangel nicht aktiv werden.

3.2 Einflussfaktoren auf die Engagementbereitschaft im Flüchtlingsbereich: politikrelevante Einstellungen sind von Bedeutung

In mehreren Studien wurde gezeigt, dass die Wahrscheinlichkeit einer Freiwilligentätigkeit (auch abseits der Flüchtlingshilfe) mit bestimmten soziodemografischen Merkmalen zusammenhängt. So sind beispielsweise höher Gebildete, Erwerbstätige und Menschen mit hohem bedarfsgewichteten Haushaltseinkommen häufiger engagiert als niedrig Gebildete, Erwerbslose und Befragte mit niedrigem Haushaltseinkommen (Kausmann et al. 2019: 77–79; Simonson et al. 2021b: 73–76). Die vorliegenden Daten²⁴ bestätigen die bisherigen Befunde mit Aus

22 Wenn Befragte antworten, sich nicht für den Zweck engagieren zu wollen, obwohl zuvor ein generelles Interesse am Flüchtlingsengagement bekundet wurde, ist dies ein offensichtlicher Widerspruch. Dieses inkonsistente Antwortverhalten kann wahrscheinlich auf fehlende Aufmerksamkeit der Befragten im Verlauf der Erhebung zurückgeführt werden. Der betreffende Anteil von rund einem Prozent liegt für sozialwissenschaftliche Erhebungen aber in einem tolerablen Bereich.

23 Dieser Hinderungsgrund ist für Personen, die sich ohnehin nicht engagieren wollen, weniger relevant und wird nur von rund 7 Prozent genannt.

24 Um die Signifikanz zu bestimmen, wurde ein logistisches Regressionsmodell berechnet. Dabei wurden alle Merkmale der Soziodemografie gleichzeitig berücksichtigt, damit nur Effekte als relevant erkannt werden, die bei Kontrolle aller soziodemografischen Merkmale signifikant sind. Die Merkmale, die in die Berechnung einbezogen wurden, sind: Alter, Geschlecht, Bildungsniveau, Erwerbsstatus, Haushaltsgröße, Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen, Religionszugehörigkeit, Religiosität, politische Orientierung, Wohnort in Ost oder West sowie Größe des Wohnortes. Es werden nur Effekte berichtet, die bei Kontrolle dieser Merkmale signifikant sind.

nahme der Erwerbstätigkeit, denn es lässt sich nur ein sehr kleiner Unterschied im Engagement der Erwerbstätigen und -losen feststellen.²⁵

Ferner wird deutlich: Befragte, die sich für Flüchtlinge engagieren, unterscheiden sich kaum in den genannten Merkmalen von denjenigen, die lediglich bereit sind, sich für Flüchtlinge zu engagieren, aber nicht aktiv sind. Allerdings weisen diese beiden Gruppen größere Unterschiede in ihren soziodemografischen Merkmalen zu denjenigen auf, die sich nicht im Bereich der Flüchtlingshilfe engagieren wollen. Dies zeigt sich am stärksten am Bildungsniveau der Befragten.²⁶

Die Engagementbereitschaft für Flüchtlinge variiert jedoch nicht nur entlang soziodemografischer Merkmale. Die Entscheidung, sich für eine bestimmte Gruppe von Menschen zu engagieren, hängt auch mit generellen Einstellungen gegenüber dieser Gruppe zusammen. Damit spielen auch offene und unreflektierte Vorurteile eine Rolle. Auf Basis der erhobenen Daten wurde beispielsweise bereits gezeigt, dass die Hilfsbereitschaft gegenüber Flüchtlingen u. a. je nach ihren Herkunftsländern variieren kann (vgl. ausführlich Storz 2023).

Institutionenvertrauen, politisches Interesse und politische Selbstwirksamkeit

Eingangs wurde die besondere Bedeutung politikrelevanter Einstellungen für Engagierte in der Flüchtlingshilfe betont. Die vorliegenden Daten weisen in

dieselbe Richtung und zeigen, wie sich das Vertrauen in demokratische Institutionen, das allgemeine Politikinteresse und die politische Selbstwirksamkeit auf ein mögliches Engagement auswirken. Dabei wird deutlich, dass die Unterschiede bei den meisten Einstellungsfragen (wie bereits bei den soziodemografischen Merkmalen) zwischen Engagierten und Engagementbereiten in der Flüchtlingshilfe eher gering sind.²⁷ Deutlich größer fallen die Differenzen dieser beiden Gruppen zu Befragten aus, die sich nicht engagieren wollen. So sind etwa 9 bzw. 40 Prozent der Befragten, die der Europäischen Union (eher) vertrauen und nur etwa 5 bzw. 20 Prozent derjenigen, die ihr (eher) nicht vertrauen, engagiert bzw. engagementbereit. Dieser Zusammenhang gilt auch für die Nichtengagementbereiten: Etwa 51 Prozent der Befragten, die der EU (eher) vertrauen und 75 Prozent derjenigen, die ihr (eher) nicht vertrauen, sind nicht bereit, in der Flüchtlingshilfe tätig zu werden. Etwas schwächer fallen die Unterschiede beim allgemeinen Politikinteresse²⁸ aus. Befragte, die sich (eher) für Politik interessieren, sind häufiger im Flüchtlingsbereich engagiert oder engagementbereit (ca. 7 % bzw. 32 %) als Befragte mit schwach ausgeprägtem oder keinem Politikinteresse (etwa 4 % bzw. 21 %).²⁹

Die Analysen zeigen weiterhin, dass nicht nur die beiden Einflussfaktoren Politikinteresse und Vertrauen für die Entscheidung relevant sind, sich zu engagieren, sondern auch die politische Selbstwirksamkeit: Bei diesem Konzept geht es einerseits darum,

25 So sind jeweils etwa 44 Prozent der Erwerbstätigen und der Erwerbslosen freiwillig engagiert.

26 Rund 5 Prozent der Befragten mit niedrigem, 6 Prozent mit mittlerem und 8 Prozent mit hohem Bildungsniveau sind in der Flüchtlingshilfe aktiv. Ähnliches zeigt sich bei den Engagementbereiten: 21 Prozent mit niedrigem, 23 Prozent mit mittlerem und 37 Prozent mit hohem Bildungsabschluss sind bereit, in der Flüchtlingshilfe tätig zu werden. Hingegen sind 74 Prozent mit niedrigem, 72 Prozent mit mittlerem und nur 55 Prozent mit hohem Bildungsniveau nicht engagementbereit.

27 Um die Signifikanz zu bestimmen, wurden logistische Regressionsmodelle berechnet. Dabei wurde stets für soziodemografische Merkmale kontrolliert.

28 Das Politikinteresse wurde nur in der zweiten Welle der Datenerhebung gemessen. Dementsprechend beziehen sich die Berechnungen zum Zusammenhang zwischen Politikinteresse und (Bereitschaft zur) Flüchtlingshilfe auf die Befragten, die auch in dieser Welle noch an der Befragung teilgenommen haben.

29 Die politische Orientierung wurde auf einer Skala von 0 („links“) bis 10 („rechts“) abgefragt. Die Punkte zwischen 0 und 10 wurden nicht benannt. Für die Berechnung der deskriptiven Ergebnisse wurde diese Skala umgerechnet in 0 bis 3 „(eher) links“, 4 bis 6 „Mitte“ und 7 bis 10 „(eher) rechts“. Die politische Links-rechts-Zuordnung hängt mit der Bereitschaft zusammen, für Flüchtlinge freiwillig tätig zu werden: Etwa 9 bzw. 45 Prozent der (eher) links eingestellten und etwa 3 bzw. 9 Prozent der (eher) rechts eingestellten sind in der Flüchtlingshilfe aktiv bzw. engagementbereit. Hingegen sind etwa 46 Prozent der (eher) links eingestellten und 89 Prozent der (eher) rechts orientierten nicht bereit, in Zukunft in der Flüchtlingshilfe aktiv zu werden. Bei Befragten, die sich der politischen Mitte zuordnen, sind 6 Prozent in der Flüchtlingshilfe aktiv, 26 Prozent dazu bereit und 68 Prozent nicht gewillt, tätig zu werden.

wie Menschen ihre eigenen Fähigkeiten beurteilen, politische Sachverhalte nachvollziehen zu können und ob sie sich in der Lage sehen, sich politisch zu beteiligen (interne Selbstwirksamkeit; vgl. SVR-Forschungsbereich 2019); andererseits darum, inwieweit sie der Meinung sind, dass Politikerinnen und Politiker sich bereitwillig um die Anliegen der Bevölkerung kümmern und deren Interessen aufgreifen (externe Selbstwirksamkeit). Damit wird erhoben, wie Bürgerinnen und Bürger die sogenannte Responsivität der Politik beurteilen (vgl. Niemi/Craig/Mattei 1991: 1407-1408). Das Konstrukt zielt also zum einen auf Persönlichkeitsmerkmale der Individuen, zum anderen nach außen, indem es ihre Überzeugungen in Bezug auf das politische System misst (vgl. hierzu Beierlein et al. 2012). Die politische Selbstwirksamkeit spielt an dieser Stelle insofern eine Rolle, als Menschen über das Thema Flucht und den politischen Umgang damit vor allem aus den Medien erfahren. Wenn sie politischen Inhalten und Entwicklungen schlecht folgen können und nicht daran glauben, dass sie das politische Geschehen beeinflussen können, haben sie weniger Vertrauen in das politische System. Haben sie das Gefühl, den Folgen einer Politik (etwa der Ansiedlung von Flüchtlingen in ihrer Nähe) ausgeliefert zu sein, kann dies in Zynismus und Unzufriedenheit münden (SVR-Forschungsbereich 2019: 8). Zivilgesellschaftliches Engagement für Flüchtlinge wird damit unwahrscheinlicher. Im Umkehrschluss bedeutet dies: Verstehen Menschen die Handlungszwänge von Politik und sind sie der Meinung, dass sich Politikerinnen und Politiker um die Menschen bemühen, wird Politik nahbar und nicht als abstrakt oder ‚von oben auferlegt‘ wahrgenommen.³⁰

Die Daten zeigen zwischen den beiden Dimensionen politischer Selbstwirksamkeit einen grundsätz-

lichen Unterschied: So schätzen die Befragten mehrheitlich ein, Politik (eher) gut zu verstehen (82 %) und sie trauen sich (eher) zu, sich an politischen Diskussionen zu beteiligen (75 %; interne politische Selbstwirksamkeit).³¹ Dagegen ist eine deutliche Mehrheit von einer geringen Responsivität der Politik überzeugt (externe politische Selbstwirksamkeit):³² So glauben nur rund 13 Prozent, dass Politikerinnen und Politiker sich um die Meinung der Menschen kümmern und etwa 16 Prozent, dass sie sich um einen engen Kontakt zur Bevölkerung bemühen. Diese Kluft zwischen interner und externer Selbstwirksamkeit ist nicht neu und wurde bereits wiederholt in früheren Erhebungen festgestellt (vgl. z. B. SVR-Forschungsbereich 2019). Wie aber hängen die beiden Dimensionen der Selbstwirksamkeit mit dem Engagement bzw. der Engagementbereitschaft zusammen? Ein Blick in die Daten zeigt: Insgesamt lässt sich kein Zusammenhang zur internen Selbstwirksamkeit herstellen. Die selbst eingeschätzten Kompetenzen zum Verständnis politischer Vorgänge stehen in keiner Beziehung zur Freiwilligenarbeit in der Flüchtlingshilfe. Anders verhält es sich mit der externen Selbstwirksamkeit: Die Responsivität von Politikerinnen und Politikern wird von Engagierten und Engagementbereiten besser bewertet als von Befragten, die sich nicht vorstellen können, freiwillig im Flüchtlingsbereich zu arbeiten (Abb. 5).

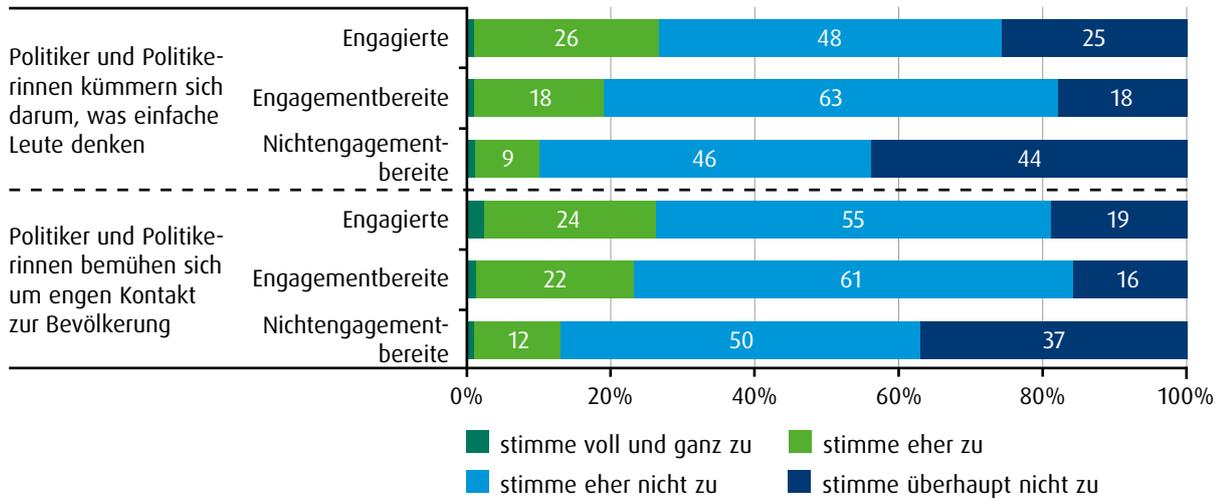
Dies wird bei beiden Aussagen zur externen Selbstwirksamkeit deutlich. So stimmen Engagierte zu rund 27 Prozent der Aussage („voll und ganz“ bzw. „eher“) zu, dass sich Politikerinnen und Politiker um ihre Belange kümmern. Bei Engagementbereiten liegt dieser Wert bei rund 18 Prozent, bei Nichtengagementbereiten bei rund 10 Prozent. Ein ähnliches Bild ergibt sich auch bei der zweiten Aussage:

30 Dass ein Dialog zwischen Lokalbevölkerung und Politik im Vorfeld der Ansiedlung von Flüchtlingen konfliktpräventiv wirken kann, konnte bereits nachgewiesen werden (Bauer 2017: 17). Eine Zusammenarbeit zwischen der Lokalpolitik und Initiativen, die sich für Flüchtlinge einsetzen, hat ferner potenziell positive Effekte auf die lokale Einstellung zu Flüchtlingen (vgl. ebd.).

31 Die interne politische Selbstwirksamkeit wurde durch zwei Aussagen erhoben: „Wichtige politische Fragen kann ich gut verstehen und einschätzen“ und „Ich traue mir zu, mich an einem Gespräch über politische Fragen aktiv zu beteiligen“.

32 Die politische Responsivität bzw. externe politische Selbstwirksamkeit wurde mit zwei Aussagen erhoben: „Die Politiker und Politikerinnen kümmern sich darum, was einfache Leute denken“ und „Die Politiker und Politikerinnen bemühen sich um engen Kontakt zur Bevölkerung“.

Abb. 5 Politische Responsivität nach Engagement und Engagementbereitschaft in der Flüchtlingshilfe



Anmerkung: Anteile unter 3 Prozent sind nicht ausgewiesen. Aufgrund von Rundungen können die Gesamtwerte von 100 Prozent abweichen.

Quelle: Engagementbefragung des wissenschaftlichen Stabs 2023; gewichtete Daten; Darstellung: wissenschaftlicher Stab des SVR

Etwa 26 Prozent der Engagierten glauben, dass sich Politikerinnen und Politiker um einen engen Kontakt zur Bevölkerung bemühen. Bei Engagementbereiten sind es mit ca. 23 Prozent nur geringfügig weniger, während Nichtengagementbereite mit 13 Prozent erneut von der geringsten Responsivität ausgehen.

4 Motive zum Freiwilligenengagement

Die politikspezifischen Motive für Freiwilligenarbeit in der Flüchtlingshilfe sind nur ein Teil des Motivbündels, das Menschen dazu veranlasst, sich zu engagieren (s. Kap. 2.2). Die Beweggründe für ein freiwilliges Engagement in und außerhalb der Flüchtlingshilfe sind vielfältig und können je nach Engagementbereich und in Abhängigkeit von der Ausstattung der Individuen mit zeitlichen, finanziellen und bildungsspezifischen Ressourcen sowie ihren Interessen variieren.

Im öffentlichen Diskurs wird Freiwilligenarbeit häufig mit altruistischen Motiven in Verbindung gebracht (Haumann 2014: 15–16; BMFSFJ 2017: 25). Tat

sächlich können für das Individuum aber auch eigenständige Gründe für ein Engagement im Vordergrund stehen. Die Kenntnis dieser Motivbündel führt zu einem tieferen Verständnis von Freiwilligentätigkeit und kann letztlich dabei helfen, die Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement zu verbessern. Dies ist vor allem deswegen bedeutend, weil der Datensatz von einem hohen Anteil Nichtengagierter zeugt, die sich grundsätzlich eine Freiwilligentätigkeit vorstellen können.

4.1 Die acht Motive der Freiwilligentätigkeit

Für die umfassende Betrachtung der Motive zu einem freiwilligen Engagement soll auf das eingangs erwähnte und in den 1990er Jahren in den Vereinigten Staaten entwickelte psychologische Modell zurückgegriffen werden, das *Volunteer Functions Inventory Model* (Clary/Snyder/Ridge 1992; s. Kap. 2.1). Der Fragenkatalog, auf dem das Modell basiert, wurde für diese Erhebung an den deutschsprachigen Kontext angepasst.

Dem Modell gemäß gibt es sechs Motive für eine Freiwilligentätigkeit: das soziale Motiv, das

Info-Box 2 Acht Motive für freiwilliges Engagement

1) Soziales Motiv: Menschen teilen nicht nur die Normen und Werte ihrer Peer-Group, sondern auch deren Verhaltensweisen (Sieving/Perry/Williams 2000: 32–33). Davon ausgehend wird mit dem sozialen Motiv erhoben, welche Rolle Freiwilligentätigkeit im Freundeskreis spielt, ob dies möglicherweise Druck ausübt oder ein zusätzliches Incentive darstellt, sich ebenfalls freiwillig zu engagieren.

2) Individuelle Weiterentwicklung: Hierbei werden die Entwicklungsmöglichkeiten im Rahmen der Freiwilligenarbeit aus Sicht der Individuen ermittelt. So kann das Erlernen neuer Fähigkeiten (z. B. sog. Soft-Skills) ein Grund sein, sich ehrenamtlich zu engagieren.

3) Altruismus: Dieses Motiv zielt auf das Bedürfnis der Individuen, anderen zu helfen. Dabei geht es ausschließlich um das in der Sozialisation der Individuen verankerte Wertesystem, das Hilfestellung als Wert an sich beinhaltet.

4) Selbstwert: Anderen zu helfen kann den Selbstwert steigern. Das freiwillige Engagement dient damit (auch) der eigenen psychischen Stabilität bzw. schafft einen Mehrwert durch ein positives Selbstbild.

5) Selbstschutz: Ein Engagement kann als Flucht in eine Stabilität verleihende Tätigkeit wahrgenommen werden. Ist die Umgebung im Rahmen der Freiwilligenarbeit positiv, schafft sie damit eine Ablenkung von alltäglichen Nöten und Sorgen.

6) Karriereperspektive: In einigen Fällen ist Freiwilligentätigkeit eine Bereicherung für den Lebenslauf. Dabei geht es nicht nur um formale Zertifikate, sondern um tatsächlich im Rahmen des Engagements erlernte Fertigkeiten, Fähigkeiten und potenzielle Kontakte.

7) (Alltags-)Ausgleich: Freiwilligenarbeit kann Möglichkeiten bieten, sich seinen Interessen zu widmen, z. B. musikalischen und sportlichen Aktivitäten oder humanitärer Hilfe. Auf diese Weise können Individuen einen Ausgleich zum Alltag realisieren, der womöglich ihren Interessen näherkommt als ihr Beruf, ihr Studium oder ihre sonstigen Beschäftigungen.

8) Politische Verantwortung: Freiwilligenarbeit ermöglicht es, bestimmte gesellschaftliche Veränderungen selbst herbeizuführen oder auf politische Missstände aufmerksam zu machen. Dieses Motiv und der Altruismus werden zu den uneigennütigen gezählt.

Motiv der individuellen Weiterentwicklung, der Altruismus, Motive des Selbstwerts sowie des Selbstschutzes und die Karriereperspektive. In der Datenerhebung zur Flüchtlingsolidarität des wissenschaftlichen Stabs des SVR wurden zwei weitere Motive ergänzt: der (Alltags-)Ausgleich und die politische Verantwortung (Bierhoff/Schülken/Hoof 2007). Die Erweiterung auf insgesamt acht Motive hat zwei Gründe: Erstens wurde in der Vergangenheit gezeigt, dass der Ausgleich zum Alltag und Beruf ein relevanter Beweggrund für Freiwilligenarbeit ist (ebd.; s. Kap. 2.2); zweitens wird mit der Aufnahme des Motivs ‚politische Verantwortung‘ der Bedeutung politikrelevanter Einstellungen im Bereich der Flüchtlingshilfe Rechnung getragen. Jeder der acht

Beweggründe wurde mit zwei bis vier Aussagen abgefragt. Die Aussagen wurden allen Engagierten und Nichtengagierten vorgelegt. Bei Befragten, die sich nicht engagieren, mussten die Formulierungen angepasst werden, da das Erhebungsinstrument in der Vergangenheit überwiegend bei Engagierten zur Anwendung gekommen war (s. hierzu Info-Box 2 und Info-Box 3 sowie Anhang).

Den acht Motiven liegen je zwei bis vier Aussagen zugrunde, für die der Mittelwert errechnet wurde. Diese acht Mittelwerte wurden auf eine Skala von 0 bis 100 skaliert. Je höher der Wert, desto stärker ist das jeweilige Motiv zu einer Freiwilligentätigkeit. Werte über 50 signalisieren, dass das Motiv (eher) einen Beweggrund für freiwilliges Engagement

Info-Box 3 Vergleichbarkeit der Motive zum Engagement von Engagierten und Nichtengagierten

Für die vorliegende Studie wurden die Motive von Engagierten und Nichtengagierten erhoben. Bei der Interpretation der Ergebnisse muss folgende Unterscheidung in der Operationalisierung beachtet werden: Die zugrundeliegenden Aussagen mussten teilweise an den Engagementstatus der Befragten angepasst werden. So sind die Formulierungen für Nichtengagierte in der Regel im Konjunktiv gehalten (s. hierzu im Anhang die Motive für freiwilliges Engagement), da die Aussagen für sie hypothetischer Natur sind. Der Abstraktionsgrad der Aussagen ist dabei je nach Motiv unterschiedlich hoch. Beispielsweise haben wahrscheinlich einige der nicht engagierten Befragten keine klare Vorstellung, ob und inwiefern ihnen Freiwilligenarbeit Stabilität verleihen oder wie stark sie ihren Selbstwert steigern könnte. Bei einem Vergleich der Motivlagen von freiwillig Engagierten und Nichtengagierten ist demnach

zu bedenken, dass die Beantwortung eine höhere Reflexion von Nichtengagierten erfordert. Dies bedeutet jedoch nicht, dass ein Vergleich der Motivbündel zwischen beiden Gruppen obsolet oder irreführend wäre. Schließlich sind die abgefragten Motive für die Aufnahme und Fortsetzung von Freiwilligenarbeit und damit für beide Vergleichsgruppen relevant. Hinzu kommt, dass Kenntnisse der Freiwilligenarbeit für eine adäquate Beantwortung nicht bei allen Motiven gleichermaßen notwendig sind. So können beispielsweise befragte Personen grundsätzlich einschätzen, ob ein freiwilliges Engagement den Lebenslauf aufwertet (bzw. aufwerten könnte) oder ob es im Freundeskreis als wichtig erachtet wird. Daher werden die Motive der freiwillig Aktiven und der Nichtaktiven unter der Annahme miteinander verglichen, dass auch im Konjunktiv formulierte Motive von Nichtaktiven bewertet werden können.

liefert, Werte unter 50 bedeuten, dass das Motiv (eher) kein Beweggrund für eine Freiwilligentätigkeit ist (Info-Box 4).³³

4.2 Motivlagen bei Freiwilligen, Engagementbereiten und Nichtengagierten

Das im Folgenden aufgezeigte Motivset lässt sich in altruistische und egoistische Beweggründe unterteilen. Zu den altruistischen wird neben dem altruistischen Motiv im engeren Sinne das Motiv der politischen Verantwortung gezählt, während die übrigen

Beweggründe egoistischer oder selbstbezogener Natur sind (vgl. Bierhoff/Schülken/Hoof 2007).

Die Motivkomposition ist erstmals für Deutschland systematisch und theoriegeleitet erhoben worden. Um sie genauer zu betrachten, sollen im Folgenden die Kategorien der Engagierten und Nichtengagierten untersucht werden, die auch in der einschlägigen Forschung am häufigsten Anwendung finden. Die Trennlinien zwischen diesen Gruppen, die anhand der Darstellung der Bedürfnis- und Motivlagen ggf. sichtbar werden, bilden den Ansatzpunkt bei der Betrachtung der Einflussfaktoren auf die Motive. Ausgehend vom

³³ Die Berechnung eines Index-Wertes (basierend auf allen Aussagen, die einem bestimmten Motiv zugewiesen werden) anstatt einer Auswertung einzelner Aussagen hat folgende Gründe: Zum einen ist davon auszugehen, dass ein Konstrukt wie z. B. die politische Verantwortung als Motiv nicht oder nur unzureichend über einzelne Items bzw. Aussagen operationalisiert werden kann. Zum anderen wird mit einem Index-Wert der Tatsache Rechnung getragen, dass sich die Angaben der Befragten bei jeder Aussage auf einem Kontinuum bewegen. Damit wird die Intensität der Zustimmung oder Ablehnung zu allen Items, die ein Motiv darstellen, exakt abgebildet. Im Vergleich dazu, die Angaben dichotom auf Ebene jeder Aussage in relevant oder irrelevant zu unterteilen, bildet der Index die Einschätzung der Befragten nuancierter ab.

Fokus der Studie auf den Flüchtlingsbereich und den dargestellten Besonderheiten der Flüchtlingshilfe (s. Kap. 2) wird anschließend die Gruppe der Engagierten genauer betrachtet. Dabei werden Engagierte in und außerhalb der Flüchtlingshilfe verglichen. Die Analyse dieser beiden Gruppen kann erstmals Hinweise auf ihre unterschiedlichen Motivbündel liefern, die bislang zwar postuliert wurden, empirisch aber nur ansatzweise nachgewiesen werden konnten. Zuletzt richtet sich der Blick auf die ‚stille Reserve‘, die quantitativ bedeutend und für Einrichtungen und Verbände besonders relevant ist. Hier interessiert vor allem, ob und inwiefern Unterschiede zu denen sichtbar werden, die schon in der Flüchtlingshilfe engagiert sind, aber auch zu denen, die kein Engagement anstreben. Zusammenfassend geht es in diesem Abschnitt um die folgenden Gruppen und ihren Vergleich:

| | |
|---|--|
| A | Engagierte insgesamt |
| | Nichtengagierte |
| B | Engagierte in der Flüchtlingshilfe |
| | Engagierte außerhalb der Flüchtlingshilfe |
| C | Engagementbereite im Flüchtlingsbereich (‚stille Reserve‘) |
| | Nichtengagementbereite im Flüchtlingsbereich |

A) Engagierte: Altruismus, individuelle Weiterentwicklung, Selbstwert und Ausgleich sind entscheidende Motive

Betrachtet man die Ergebnisse für Engagierte insgesamt (d.h. Befragte, die in oder außerhalb der Flüchtlingshilfe engagiert sind) zeigt sich: Vier der acht Motive liegen über dem Grenzwert von 50 Skalenpunkten und sind damit für das Engagement eher relevant (Abb. 6). Am wichtigsten sind altruistische Motive (67 Skalenpunkte), gefolgt von individueller Weiterentwicklung (62), Selbstwert (ca. 55) und Ausgleich (ca. 52). Obwohl der Vergleich zu Vorgängerstudien wie zum Beispiel der von Clary/Snyder/Stukas (1996) nur eingeschränkt möglich ist,³⁴ gleicht sich in beiden Studien die Reihenfolge der wichtigsten vier

Motive. Das Gleiche gilt für die in Deutschland durchgeführte Erhebung von Bierhoff/Schülken/Hoof (2007), in der ähnliche Motivkonstellationen abgefragt wurden. Der Befund kann daher als gut validiert gelten.

Dass die Engagierten im Rahmen ihrer Freiwilligentätigkeit Kenntnisse und Fähigkeiten (z.B. im Umgang mit Menschen) erwerben, kann angesichts der Vielfältigkeit der Engagementfelder nicht überraschen. Bemerkenswert ist, dass die individuelle Weiterentwicklung nur verhältnismäßig knapp hinter altruistischen Motiven rangiert. Die Reihenfolge der Motive verdeutlicht damit, dass Freiwilligentätigkeit nicht nur die Möglichkeit bietet, anderen zu helfen, sondern auch sich selbst weiterzuentwickeln, seinen Selbstwert zu verbessern und im Rahmen einer sinnvollen Aufgabe eigenen Interessen nachzugehen.

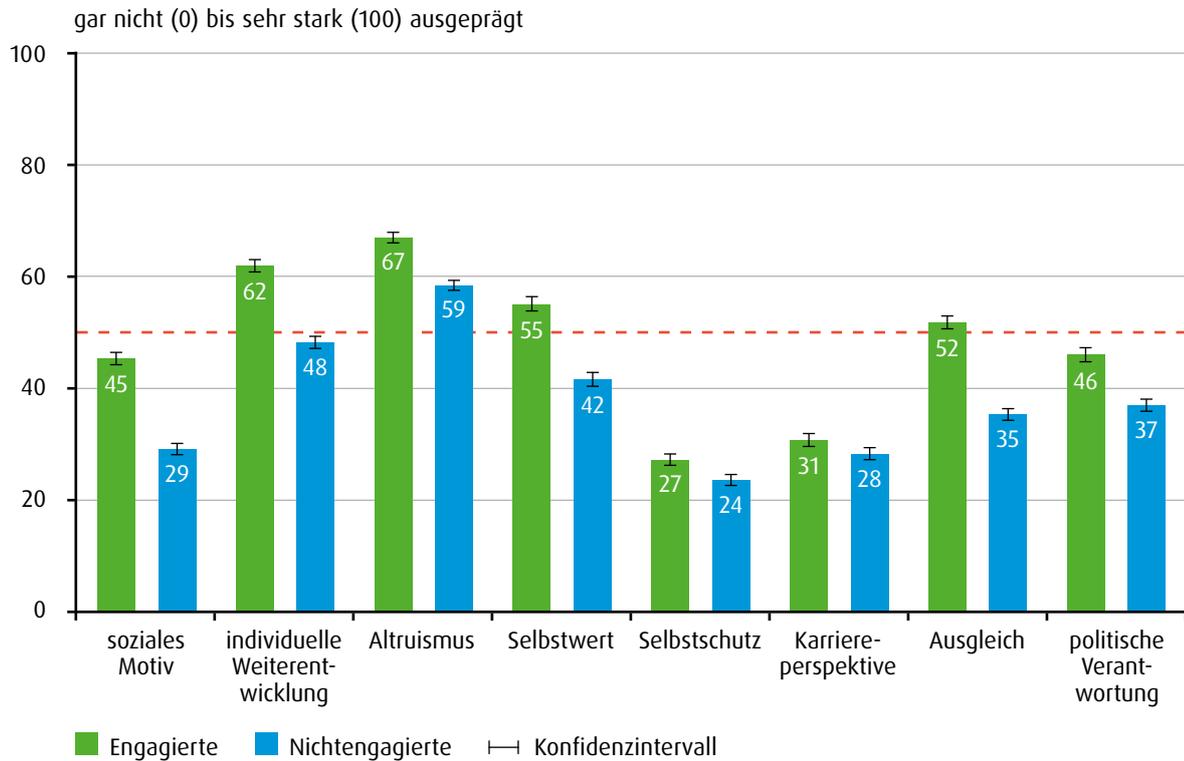
Als weniger zutreffend ordnen die freiwillig engagierten Befragten die übrigen vier Motive ein. Erwähnenswert ist vor allem die geringe Bedeutung des Selbstschutzes (ca. 27 Skalenpunkte) und der Karriereperspektive (ca. 31). Die Steigerung des psychischen Wohlbefindens und die Aussicht, beruflich nutzbringende Kontakte zu knüpfen, sind damit nur selten ein Beweggrund für Engagement.

Bei der Interpretation der Befunde ist zu beachten, dass für einige Befragte möglicherweise nur eines der erhobenen Motive für die Aufnahme oder Weiterführung ihres Engagements ausschlaggebend ist. So ist beispielsweise vorstellbar, dass eine Person einen Ausgleich zum beruflichen Alltag sucht und allein aus diesem Grund eine Freiwilligentätigkeit beginnt oder weiterführt. Falls sie gleichzeitig weiteren (für das Engagement nicht ausschlaggebenden) Motiven zustimmt, sind diese lediglich als ‚Nebemotive‘ einzuordnen. Ob, welche und ggf. wie häufig bestimmte Motive von den Befragten als ausschlaggebend für das Engagement bewertet werden, lässt sich allerdings nur indirekt aus der jeweiligen Höhe der Skalenpunkte eines Motivs ablesen.³⁵ Vor diesem Hintergrund zeigen die Motivkonstellationen in erster Linie die Bedürfnis- und Wertekomposition der im Vordergrund stehenden Vergleichsgruppen.

34 Eingeschränkt wird der Vergleich nicht nur durch den anderen gesellschaftlichen Kontext (die Studie wurde in den USA der 1990er Jahre durchgeführt), sondern auch durch Unterschiede in den Skalen der Aussagen und der verwendeten Formulierungen.

35 Die Frage, welche Motive mit der Wahrscheinlichkeit für ein Engagement zusammenhängen, wird ausführlich in Kapitel 5 behandelt.

Abb. 6 Motive für Freiwilligentätigkeit insgesamt unter Engagierten und Nichtengagierten



Anmerkung: Die dünnen schwarzen Balken über der farbigen Säule geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Konfidenzintervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von einer unterschiedlichen Bewertung der Motive ausgegangen werden.

Quelle: Engagementbefragung des wissenschaftlichen Stabs 2023; gewichtete Daten; Darstellung: wissenschaftlicher Stab des SVR

A) Nichtengagierte: deutlich schwächer ausgeprägt, aber ähnliche Motivrangfolge

Die acht Motive sind bei den nichtengagierten Befragten wenig überraschend durchweg schwächer ausgeprägt. Allerdings wird die Bedeutung der Motive unter Engagierten und Nichtengagierten ähnlich eingeschätzt, sodass sich die Rangfolge im Wesentlichen gleicht (Abb. 6). Wie von den freiwillig Engagierten insgesamt und denen in der Flüchtlingshilfe (s. dazu B) wird auch von den Nichtengagierten als wichtigstes Motiv der Altruismus genannt. Bemerkenswerterweise ist die Differenz zu engagierten Personen mit rund 8 Skalenpunkten verhältnismäßig gering. Anders als bei den Engagierten ist bei den Nichtengagierten der Altruismus das einzige Motiv, das einen durchschnittlichen Zustimmungswert von über 50 erreicht und damit ein im Durchschnitt relevantes Motiv darstellt. Auch das Motiv der politischen Verantwortung weist mit 9 Skalenpunkten eine eher geringe Differenz auf,

wobei sowohl Freiwillige als auch Nichtfreiwillige einen Skalenwert von unter 50 erreichen.

Deutlich größer fallen die Unterschiede bei den Motiven individuelle Weiterentwicklung, Selbstwert und Ausgleich aus. Die Differenzen beim Motiv soziale Verantwortung sind dagegen vorsichtig zu interpretieren, da die ihm zugrundeliegenden Aussagen auf das Freundesnetzwerk und die darin vorherrschenden Einstellungen zum Engagement abzielen, was die Vergleichbarkeit zwischen Engagierten und Nichtengagierten einschränkt. Denn es ist wahrscheinlich, dass sich Engagierte durch ihre Freiwilligentätigkeit einen neuen Freundeskreis erschließen oder ihren alten erweitern; damit treffen sie häufiger auf Menschen aus dem Umfeld der Freiwilligentätigkeit, die dann auch positiv zum Engagement eingestellt sind. Daher ist unter Engagierten eine größere Bedeutung des sozialen Motivs schon aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum entsprechenden Personenkreis erwartbar.

Info-Box 4 Zur Interpretation von Skalenpunkten

Für sozialwissenschaftliche Konstrukte (wie im vorliegenden Fall Altruismus oder Selbstwert) ist die Bildung von Skalen eine übliche Praxis. Doch wie lassen sich die unterschiedlichen Antworten interpretieren? Hinter dieser Operationalisierung steht keine komplizierte mathematische Formel, denn die Werte werden in der Regel einfach durch Addition, Multiplikation und Division errechnet. Um die Abstände der Skalenwerte zu illustrieren, hier folgendes Rechenbeispiel: Ein Konstrukt wird durch insgesamt vier Aussagen erfasst, wobei jede Aussage vier Antwortoptionen enthält. Diese reichen von „stimme überhaupt nicht zu“ bis „stimme voll und ganz zu“ und werden durch Zahlenwerte repräsentiert. Die höchstmögliche ablehnende Antwortoption („stimme überhaupt nicht zu“) erhält den Wert 0, die höchstmögliche Zustimmung („stimme voll und ganz zu“) den Wert 3.³⁶ Bei insgesamt vier Aussagen kann eine Person daher als höchstmöglichen (geringstmöglichen) Durchschnittswert 3,0 (0,0) für alle Aussagen erhalten, falls sie allen Aussagen „voll und ganz“ zustimmt („überhaupt nicht“ zustimmt). Diese Durchschnittswerte werden dann auf einer Skala von 0 bis maximal 100 abgebildet. Hat eine Person auf drei der vier Aussagen „voll und ganz“,

auf eine jedoch nur „eher“ zugestimmt, wird ihr der Wert $(3+3+3+2) \div 4 = 2,75 = 91,7$ Skalenpunkte (und nicht wie im Falle einer durchgehenden vollständigen Zustimmung 100 Skalenpunkte) zugewiesen. Stimmt die Person bei zwei der Antworten „eher“ und bei zwei „voll und ganz“ zu, errechnet sich ein Wert von $(3+3+2+2) \div 4 = 2,5 = 83,3$ Skalenpunkten. Bei einem Konstrukt, das mit vier Aussagen erfasst wurde, entspricht also der Abstand zwischen zwei Antwortoptionen einer dieser Aussagen (z. B. zwischen „stimme eher zu“ bis „stimme voll und ganz zu“) etwa 8 Skalenpunkte.

Gemäß dieser Berechnungsmethode ist mit 50 Skalenpunkten ein Schwellenwert erreicht: Liegen Befragte unter dieser Marke, haben sie durchschnittlich eher oder ganz und gar ablehnend auf die Fragen geantwortet. Bei der Interpretation kann man davon ausgehen, dass die betreffenden Motive für die Befragten (eher) nicht relevant sind. Diese dichotome Unterscheidung in bedeutende und weniger bedeutende Motive ist jedoch nur eine grobe Orientierung. Denn auch Differenzen unterhalb und oberhalb des Schwellenwerts erlauben Aussagen über graduelle Veränderungen in der Bedeutung.

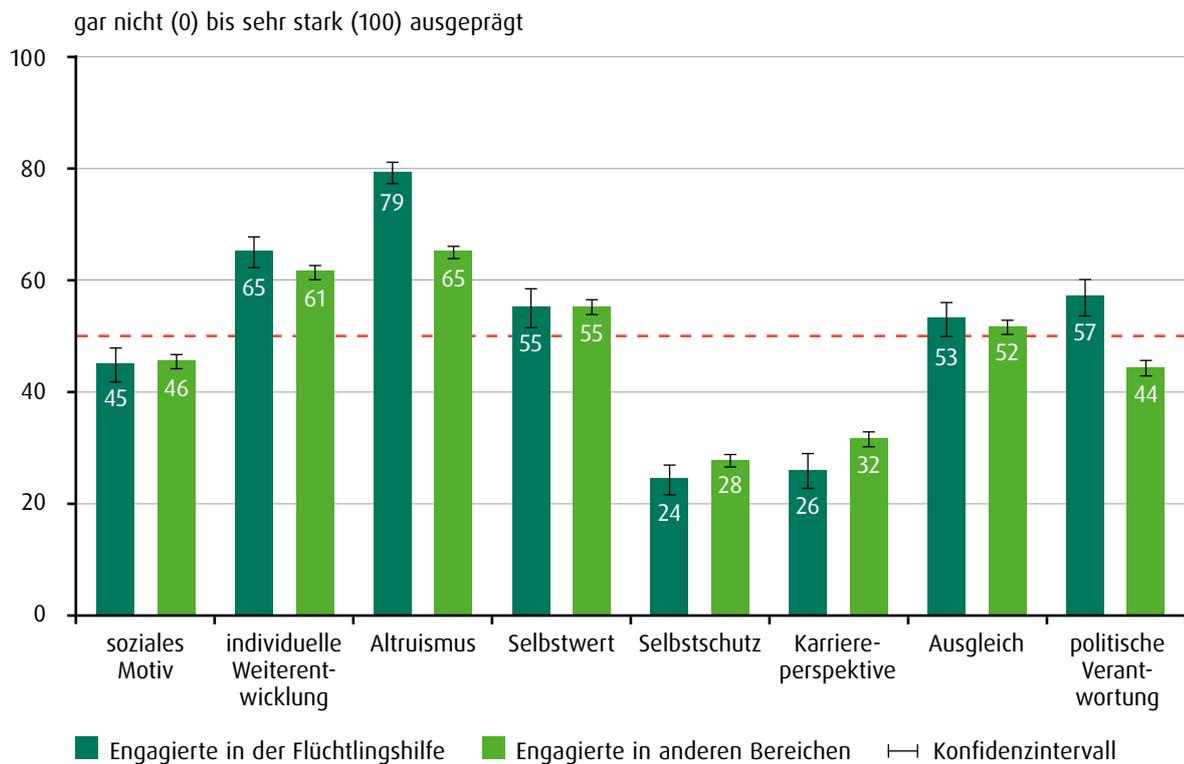
B) Engagierte in und außerhalb der Flüchtlingshilfe: Flüchtlingshelfende besonders altruistisch

Die Differenzierung zwischen Aktiven in und außerhalb der Flüchtlingshilfe zeigt in den Motivkompositionen klare Unterschiede: **Menschen, die sich freiwillig für Flüchtlinge engagieren, sind deutlich altruistischer eingestellt als Engagierte, die außerhalb der Flüchtlingshilfe tätig sind.** Die Differenz liegt bei insgesamt 14 Skalenpunkten (Abb. 7). Ein weiterer signifikanter Unterschied zeigt sich beim zweiten dem Altruismus zurechenbaren Motiv, der

politischen Verantwortung. Hier liegen rund 13 Skalenpunkte zwischen beiden Gruppen. Bemerkenswerterweise erreicht das Motiv der politischen Verantwortung unter den für Flüchtlinge Engagierten rund 57 Skalenpunkte, liegt also signifikant über dem Grenzwert von 50. Damit handelt es sich hier um eine Gruppe, die dieses Motiv als relevant einstuft. Bei den übrigen Motiven sind die Differenzen insgesamt deutlich geringer. So sind zum Beispiel der Selbstschutz und die Karriereperspektive in der Flüchtlingshilfe etwas weniger relevant; beide liegen (wie auch

³⁶ Die Antwortoptionen „stimme eher nicht zu“ wird entsprechend durch eine 1, „stimme eher zu“ durch eine 2 repräsentiert.

Abb. 7 Motive für eine Freiwilligentätigkeit unter Engagierten in der Flüchtlingshilfe und in anderen Bereichen



Anmerkung: Die dünnen schwarzen Balken über der farbigen Säule geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Konfidenzintervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von einer unterschiedlichen Bewertung der Motive ausgegangen werden.

Quelle: Engagementbefragung des wissenschaftlichen Stabs 2023; gewichtete Daten; Darstellung: wissenschaftlicher Stab des SVR

in allen anderen Vergleichsgruppen) unterhalb der Schwelle von 50 Skalenpunkten und sind daher nicht von großer Bedeutung für das Engagement.

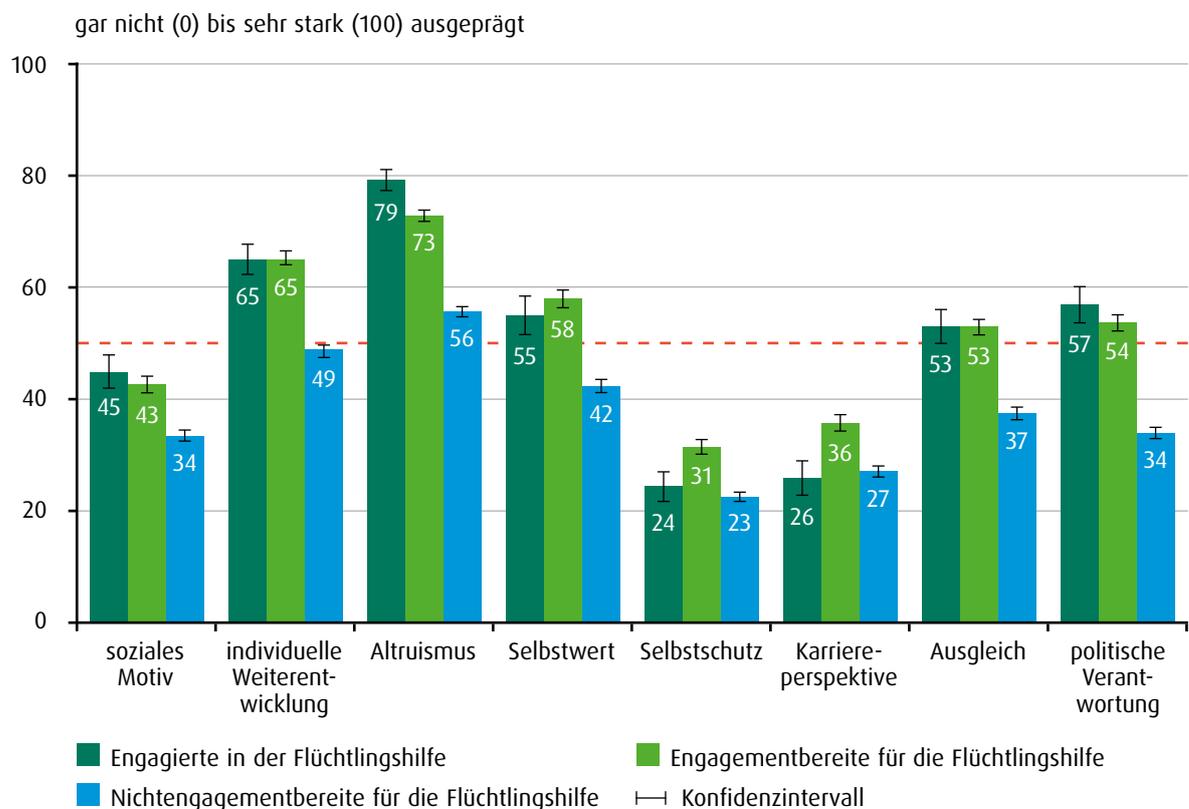
Die Ergebnisse unterstützen die eingangs erläuterte These vom „kollektiven Mobilisierungscharakter“ und Gestaltungsanspruch von in der Flüchtlingshilfe Aktiven (Gottschalk/Zajak 2018: 8). **Damit sind für Flüchtlinge Engagierte häufiger aus Sorge um andere motiviert, haben aber daneben öfter den Anspruch, mit ihrer Tätigkeit gesellschaftliche und politische Veränderungen anzustoßen.**

C) ‚Stille Reserve‘ und Nichtengagementbereite

Der Anteil der Engagementbereiten beträgt über ein Viertel. Darunter sind sowohl Menschen, die sich in den vorangegangenen zwölf Monaten nicht engagiert haben, als auch solche, die außerhalb der Flüchtlingshilfe engagiert waren. Die Motivlagen dieser ‚stillen Reserve‘ machen deutlich: Insgesamt

liegen Engagementbereite und Menschen, die Flüchtlingen helfen, nahe beieinander; diese beiden Gruppen unterscheiden sich deutlich von Nichtengagementbereiten (Abb. 8). So liegen Engagementbereite beispielsweise mit rund 73 Skalenpunkten beim wichtigsten Motiv – dem Altruismus – lediglich 6 Skalenpunkte unter den bereits Engagierten, aber ganze 17 Skalenpunkte über den Nichtengagementbereiten. Die Nähe der ‚stillen Reserve‘ zu den in der Flüchtlingshilfe Engagierten wird bei allen Motiven sichtbar. Deutlich wird aber auch: Befragte, die sich nicht in der Flüchtlingshilfe engagieren wollen, haben mit dem Altruismus lediglich einen Beweggrund für eine mögliche Freiwilligentätigkeit, der deutlich über der Marke von 50 Skalenpunkten liegt, also im Durchschnitt als bedeutend eingestuft wird. Die Möglichkeiten, sich durch freiwillige Arbeit selbst zu verwirklichen, berufliche Vorteile zu gewinnen oder seiner Persön-

Abb. 8 Motive für eine Freiwilligentätigkeit unter Engagierten, Engagementbereiten und Nichtengagementbereiten in der Flüchtlingshilfe



Anmerkung: Die dünnen schwarzen Balken über der farbigen Säule geben das 95-Prozent-Konfidenzintervall – die bei jeder Stichprobe aufgrund von Messfehlern bestehende Schätzunsicherheit – an. Überschneiden sich die Konfidenzintervalle nicht, kann mit großer Wahrscheinlichkeit von einer unterschiedlichen Bewertung der Motive ausgegangen werden.

Quelle: Engagementbefragung des wissenschaftlichen Stabs 2023; gewichtete Daten; Darstellung: wissenschaftlicher Stab des SVR

lichkeit Stabilität zu verleihen, werden in der Gruppe der Nichtengagementbereiten als eher gering eingestuft.

4.3 Der Einfluss sonstiger Merkmale der Befragten auf die Motivation für freiwilliges Engagement

Die Motive für ein freiwilliges Engagement können sich nach weiteren Merkmalen der Befragten unterscheiden, nicht nur nach Engagementstatus oder

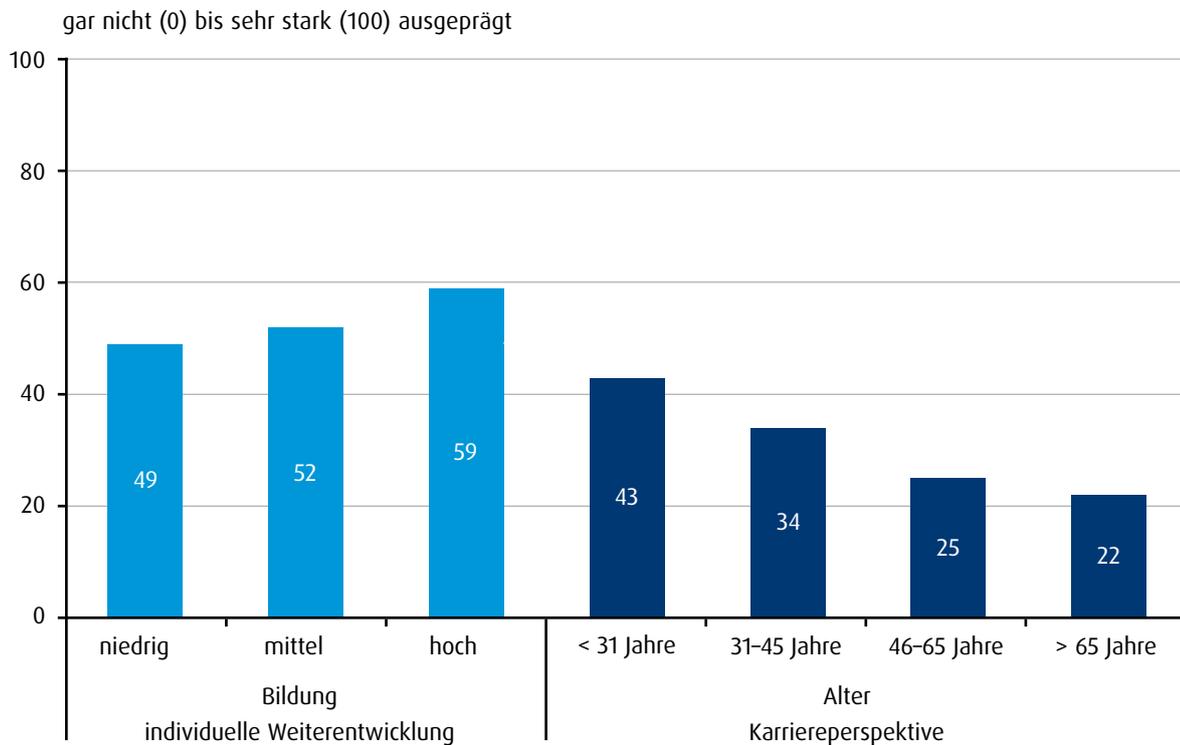
-bereich (s. Kap. 4.2). Daher soll im Folgenden auf die Frage eingegangen werden, welchen Einfluss zentrale soziodemografische Determinanten auf die Motivlagen haben.³⁷ Das Ergebnis: **Der insgesamt wichtigste Faktor ist das Bildungsniveau. Daneben zeigen sich bei einzelnen Motiven Zusammenhänge mit dem Alter, der Religionszugehörigkeit und in geringfügigem Ausmaß dem Geschlecht.**³⁸

Hinsichtlich des Bildungsniveaus ist ein Muster feststellbar: Je höher es ist, desto mehr Bedeutung wird den Motiven beigemessen. Dies drückt sich am

37 Dabei wird in der Darstellung nicht nach Engagementstatus unterschieden. Wie eine tiefergehende Analyse der Daten zeigt, ist der Zusammenhang zwischen soziodemografischen Merkmalen und den Motiven in allen in Kapitel 4.2 ausdifferenzierten Gruppen (d.h. Engagierten insgesamt, Nichtengagierten, Engagierten in der Flüchtlingshilfe, Engagierten außerhalb der Flüchtlingshilfe, Engagementbereiten und Nichtengagementbereiten) ähnlich.

38 Um die Signifikanz zu bestimmen, wurden logistische Regressionsmodelle berechnet. Dabei wurde stets für soziodemografische Merkmale kontrolliert.

Abb. 9 Die Motive individuelle Weiterentwicklung und Karriereperspektive nach Bildungsniveau und Alter der Befragten



Quelle: Engagementbefragung des wissenschaftlichen Stabs 2023; gewichtete Daten; Darstellung: wissenschaftlicher Stab des SVR

stärksten beim Motiv individuelle Weiterentwicklung aus (Abb. 9). Befragte mit hoher Bildung erreichen hier im Durchschnitt 59, mit mittlerer rund 52 und mit niedriger Bildung etwa 49 Skalenpunkte. Etwas schwächer ausgeprägt sind die bildungsspezifischen Unterschiede bei den Motiven Ausgleich (9 Skalenpunkte zwischen niedrigem und hohem Bildungsniveau), Altruismus, Selbstwert und Soziales (je 6 Skalenpunkte).³⁹

Die Bedeutung der Motive korreliert aber auch mit dem Alter der Befragten (Abb. 9). Dies kann insgesamt nicht überraschen, da einige der Motive stark an erwerbsbezogene Lebensphasen gekoppelt sind. So liegt das Motiv Karriereperspektive für die

unter 31-Jährigen (d. h. bei Berufseinsteigenden) bei rund 43 Skalenpunkten; Befragte, die 65 Jahre oder älter sind, erreichen dagegen nur etwa 22 Skalenpunkte. In der Tendenz ist das Alter außerdem für die Motive Selbstwert, Selbstschutz, (Alltags-)Ausgleich (für jüngere bedeutender) und individuelle Weiterentwicklung relevant. Beim Letzteren liegt die jüngste Altersklasse (unter 31-Jährige) bei einem Skalenwert von etwa 61, die Gruppe der über 65-Jährigen bei rund 51.⁴⁰ Ferner gilt für die alle Motive: Sie sind für Menschen ohne Religionszugehörigkeit weniger relevant. Im Gesamtdurchschnitt liegen die Differenzen zwischen Befragten ohne Religionszugehörigkeit auf der einen und evangelischen sowie

39 Nicht signifikant, aber tendenziell ähnlich hängt das Bildungsniveau mit den beiden Motiven Selbstschutz und Karriereperspektive zusammen.

40 Das soziale Motiv wird leicht wichtiger für ältere Befragte: Für unter 31-Jährige liegt es bei 37, für über 65-Jährige bei 40.

katholischen Befragten auf der anderen Seite bei ca. 2 bis 6 Skalenpunkten.⁴¹ **Zwischen Männern und Frauen lässt sich beim Altruismus eine berichtenswerte Differenz von 6 Skalenpunkten feststellen. Hier liegen die Frauen mit ca. 65 Skalenpunkten signifikant vor den Männern.** Eine geringere Differenz von jeweils 3 Skalenpunkten zeigt sich darüber hinaus beim Motiv der individuellen Weiterentwicklung (Frauen 56, Männer 53 Skalenpunkte) und dem sozialen Motiv, das für Männer wichtiger ist (38 vs. 35 Skalenpunkte).

Vor allem mit Blick auf die bildungs- und geschlechterspezifischen Unterschiede bestätigen die Befunde bisherige empirische Ergebnisse (s. Kap. 2). Dies gilt für den Zusammenhang zwischen Motiven und Religiosität, aber auch zwischen Motiven und politischer Eigenpositionierung: Für Menschen, die sich politisch eher links einordnen und für Religiöse sind alle Motive relevanter als für Befragte, die sich politisch in der Mitte oder rechts einordnen und für Nichtreligiöse.

5 Motive und Engagementwahrscheinlichkeiten

Die Verteilung der Motive in den verschiedenen Gruppen gibt Einblicke in relevante Unterschiede in der Motiv- und Bedürfniskomposition etwa von Engagierten und Nichtengagierten. Eine solche Betrachtung erlaubt jedoch noch keine Aussage über den Zusammenhang der Motive mit der Wahrscheinlichkeit, sich (im Flüchtlingsbereich) zu engagieren. Schließlich können die Befragten einzelne Motive auch als wichtig einschätzen, ohne dass sie für die Bereitschaft oder gar die Entscheidung zu einem Engagement relevant sein müssen. Anders formuliert, geht die Zustimmung zu einzelnen Motiven nicht zwingend mit einer höheren Wahrscheinlichkeit einher, sich zu einem Engagement bereit zu erklären oder sich tatsächlich zu engagieren.

Basierend auf der für die Studie durchgeführten Engagementbefragung wurden daher verschiedene Datenmodelle gebildet, mit denen der Zusammenhang zwischen einzelnen Motiven und der Engagementwahrscheinlichkeit berechnet werden kann. Diese Modelle beziehen weitere soziodemografische Merkmale ein. Auf diese Weise wird der Tatsache Rechnung getragen, dass die Bedeutung einiger Motive beispielsweise nach Alter und Bildungsniveau variieren kann.⁴²

Motivkonstellationen bei Engagierten und Engagementbereiten im Flüchtlingsbereich sowie bei Nichtengagierten

Welche Motive hängen wie stark mit der Entscheidung für ein Engagement zusammen? Und welche Motive sind für die Freiwilligenarbeit im Flüchtlingsbereich relevant? Um diesen Fragen nachzugehen, wird im Folgenden die Wahrscheinlichkeit, sich freiwillig (für Flüchtlinge) zu engagieren, in Abhängigkeit von der Zustimmung zu einzelnen Motiven betrachtet. Dafür wurden die Wahrscheinlichkeiten für die folgenden Gruppen untersucht:

- (A) Engagierte vs. Nichtengagierte
- (B) Engagierte und Engagementbereite im Flüchtlingsbereich vs. Nichtengagierte sowie Engagierte außerhalb des Flüchtlingsbereichs

Die Gegenüberstellung von Engagierten und Nichtengagierten (A) kann zeigen, welche Motive für ein Engagement insgesamt (d.h. unabhängig vom Engagementfeld) mit höheren Freiwilligenanteilen einhergehen. Im Unterschied dazu fokussieren sich die Analysen der in (B) einbezogenen Vergleichsgruppen auf die Wahrscheinlichkeiten für ein Engagement im Flüchtlingsbereich. Wichtigstes Kriterium ist hier neben einem Engagement die grundsätzliche Bereitschaft, sich für Flüchtlinge zu engagieren. Damit werden Engagierte sowie Engagementbereite, die sich im Bereich der Flüchtlingshilfe engagieren, in einer Kategorie geführt und mit Befragten verglichen, die

41 Über weitere Religionszugehörigkeiten kann aufgrund geringer Fallzahlen keine Aussage getroffen werden.

42 Die Modelle erlauben damit Aussagen über durchschnittliche Zusammenhänge zwischen Motiven und der Wahrscheinlichkeit für ein Engagement über verschiedene (in den Modellen konstant gehaltene) Alters- und Bildungskategorien hinweg. Die im Folgenden berichteten Zusammenhänge können in einzelnen Kategorien, z. B. nach Bildung oder Alter, stärker oder schwächer ausfallen.

sich nicht für Flüchtlinge engagieren und dies auch künftig nicht vorhaben.⁴³

5.1 Soziales Motiv, (Alltags-)Ausgleich und individuelle Weiterentwicklung erhöhen die Wahrscheinlichkeit zum allgemeinen Engagement am stärksten

Mit Blick auf die Gegenüberstellung von Engagierten und Nichtengagierten fällt auf: **Grundsätzlich steigt mit höherer Zustimmung zu den meisten Motiven die Wahrscheinlichkeit für ein Engagement** (Abb. 10). Die einzige Ausnahme ist das Motiv der Karriereperspektive; hier besteht kein Zusammenhang zwischen Zustimmungintensität und Freiwilligenanteilen. Jedoch hängen nicht alle Motive gleich stark mit der Wahrscheinlichkeit für Freiwilligenengagement zusammen. Basierend auf den aufgestellten multivariaten Modellen lässt sich errechnen, wie stark sich die Wahrscheinlichkeit eines Engagements bei steigender Zustimmung zu einem bestimmten Motiv durchschnittlich verändert. So lässt sich beispielsweise feststellen, dass bei einem Anstieg des sozialen Motivs um zehn Skalenpunkte die Wahrscheinlichkeit für ein Engagement um 5,5 Prozentpunkte steigt. Entsprechend dieser leicht interpretierbaren Berechnung lässt sich die Relevanz der einzelnen Motive hierarchisieren. Demnach steigt bei einer um zehn Skalenpunkte höheren Zustimmung zu einem Motiv die Engagementwahrscheinlichkeit jeweils um den in Abb. 10 angegebenen Wert.

Für den Bereich des Engagements insgesamt zeigt dieses Ranking einen entscheidenden Unterschied zwischen den als bedeutend eingestuften (vgl. hierzu Abb. 6) und den ausschlaggebenden Motiven für ein Engagement (Abb. 10). Demnach sind jene Motive, auf die insgesamt die größte Zustimmung entfällt, nicht unbedingt auch die Hauptgründe für die Aufnahme eines Engagements. So findet das Motiv des Altruismus sowohl bei Engagierten als auch Nichtengagierten den größten Zuspruch (67 bzw. 59 Ska-

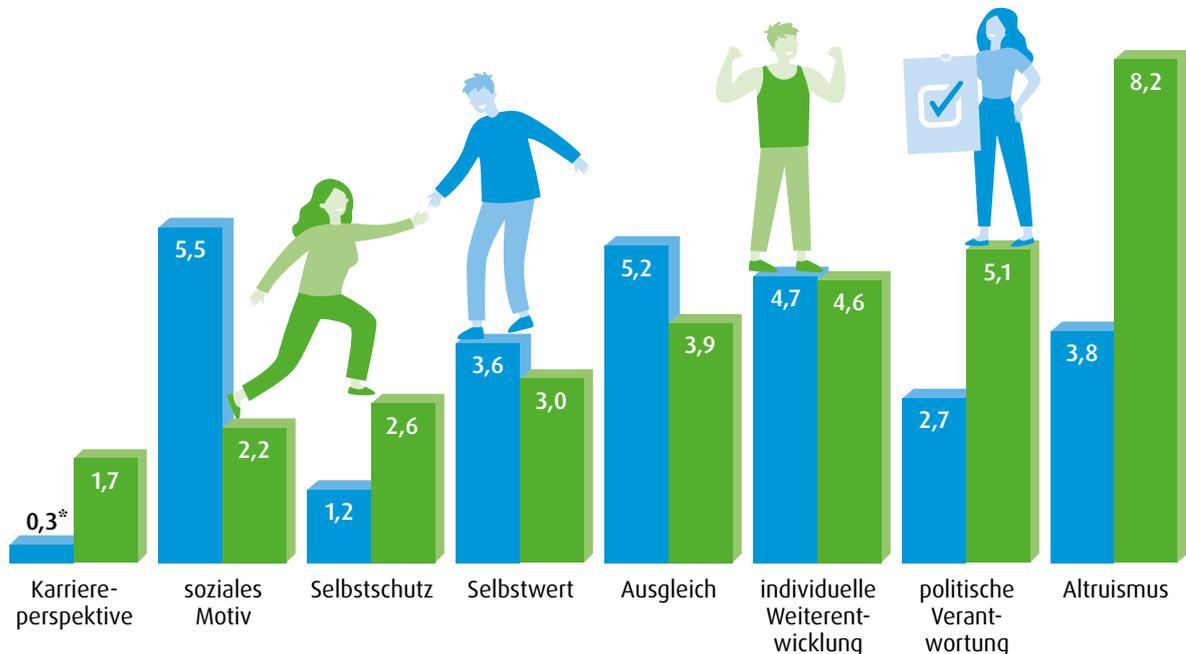
lenpunkte; Abb. 6), doch liegt die Wahrscheinlichkeit, aus diesem Grund tatsächlich eine Freiwilligentätigkeit aufzunehmen, lediglich im mittleren Bereich: Bei einer um zehn Skalenpunkte höheren Zustimmung zum Motiv des Altruismus steigt die Engagementwahrscheinlichkeit nur um 3,8 Prozentpunkte (Abb. 10). Größere Effekte sind beim Motiv des (Alltags-)Ausgleichs sowie der individuellen Weiterentwicklung feststellbar. Bemerkenswerterweise geht der stärkste Effekt vom sozialen Umfeld der Befragten und den dort vorherrschenden Einstellungen zum Engagement aus. Die Engagementwahrscheinlichkeit steigt um 5,5 Prozentpunkte bei einer um zehn Skalenpunkte höheren Zustimmung zum sozialen Motiv (Abb. 10). Doch während sein Aktivierungspotenzial hoch ist, steht dieses Motiv mit Blick auf die allgemeine Zustimmung nur an sechster Stelle (45 Skalenpunkte bei Engagierten, 29 bei Nichtengagierten; Abb. 6). Für die Entscheidung zu einem Engagement insgesamt hat Freiwilligentätigkeit innerhalb des Freundeskreises und ein darin vorherrschendes positives Bild des Engagements den bedeutendsten Anteil.

5.2 Altruistische Motive erhöhen die Wahrscheinlichkeit eines Engagements für Flüchtlinge am stärksten

Wie für die Freiwilligenarbeit insgesamt gilt auch für das Engagement in der Flüchtlingshilfe: Mit steigender Zustimmung zu den Motiven erhöht sich die Wahrscheinlichkeit der Engagementbereitschaft und zum tatsächlichen Engagement. **Allerdings wird deutlich, dass für ein Engagement in der Flüchtlingshilfe andere Motive entscheidend sind als für ein Engagement außerhalb der Flüchtlingshilfe. Mit Abstand am stärksten hängt die Wahrscheinlichkeit des Engagements bzw. der Engagementbereitschaft mit der Zustimmung zum altruistischen Motiv zusammen** (Abb. 10). Wenn die Zustimmung zum altruistischen Motiv um zehn Skalenpunkte

43 Die Zusammenlegung von im Fluchtbereich Engagierten und Engagementbereiten bietet sich aus zwei datenanalytischen Gründen an: Erstens sind sich die beiden Gruppen (wie Kap. 3 zeigt) hinsichtlich zahlreicher relevanter Merkmale und Motive ähnlich. Zweitens erhöht sich durch die Zusammenlegung die Fallzahl der sonst unterbelegten Kategorie der Engagierten im Flüchtlingsbereich. Dieses Vorgehen ermöglicht validere Ergebnisse der Analysen.

Motivranking bei Engagierten insgesamt und bei Engagierten/Engagementbereiten im Flüchtlingsbereich (in Prozent)



* nimmt keinen Einfluss auf das Engagement

■ Engagierte insgesamt ■ Engagierte in der Flüchtlingshilfe

Anmerkung: Dargestellt ist der Anstieg der Wahrscheinlichkeit zum Engagement bei einer Steigerung der Zustimmung zu einzelnen Motiven um jeweils zehn Skalenpunkte. Lesehilfe: Steigt die Zustimmung zum Motiv individuelle Weiterentwicklung um zehn Skalenpunkte, erhöht sich die Engagementwahrscheinlichkeit um 4,7 bzw. 4,6 Prozent.

Quelle: Engagementbefragung des wissenschaftlichen Stabs 2023; gewichtete Daten; Darstellung: wissenschaftlicher Stab des SVR

zunimmt, steigt die Wahrscheinlichkeit, in der Flüchtlingshilfe engagiert oder engagementbereit zu sein, um 8,2 Prozentpunkte an. **An zweiter Stelle steht das Motiv der politischen Verantwortung, das ebenfalls zu den altruistischen Beweggründen zählt. Hier steigt die Wahrscheinlichkeit eines Engagements bzw. der Engagementbereitschaft im Bereich der Flüchtlingshilfe bei einer Zunahme um 10 Skalenpunkte um 5,1 Prozentpunkte an.** Das soziale Motiv hingegen, das für die Aufnahme eines Engagements außerhalb der Flüchtlingshilfe am wichtigsten ist, spielt für das Flüchtlingsengagement nur eine untergeordnete Rolle. Das wichtigste selbstbezogene Motiv für die Aufnahme eines Engagements in der Flüchtlingshilfe ist die individuelle Weiterentwicklung: Ähnlich wie beim Engagement jenseits der Flüchtlingshilfe belegt es auch hier den dritten

Platz im Motivranking: Die Wahrscheinlichkeit eines Engagements bzw. der Engagementbereitschaft im Flüchtlingsbereich steigt bei einer Zunahme von 10 Skalenpunkten um 4,6 Prozentpunkte.

Das Ranking verdeutlicht zweierlei: Erstens kann mit Blick auf die Rangfolge der Motive, die zu einem Engagement führen, die eingangs festgestellte Besonderheit der Flüchtlingshilfe bestätigt werden (s. Kap. 2). **Im Vordergrund steht der Wunsch, anderen zu helfen, gleich dahinter der Anspruch, durch die Freiwilligenarbeit politische Veränderungen zu bewirken.** So rangiert das soziale Motiv – das die Wahrscheinlichkeit zum Engagement insgesamt am stärksten erhöht – bei dem Engagement bzw. der Engagementbereitschaft im Flüchtlingsbereich erst an sechster Stelle. Zweitens ist zu beachten: **Auch in der Freiwilligenarbeit für Flüchtlinge kön**

nen eigennützige Motive zur Aufnahme eines Engagements führen. Ob die Freiwilligen ihre (sozialen) Kompetenzen ausbauen und einbringen möchten oder ob sie einen Ausgleich zum Alltag suchen, sie nehmen die Flüchtlingshilfe als Feld wahr, in dem sie auch eigenen Bedürfnissen nachgehen können.

Das Motivranking: Analysetool für die Praxis

Hier liegt der besondere Wert der vorliegenden Studie: Das Motivranking lässt sich als Orientierungshilfe nutzen, die es u. a. der kommunalen Verwaltung, Organisationen und Vereinen ermöglicht, gezielter neue Engagierte zu rekrutieren oder die Engagementbereitschaft der bereits Aktiven aufrechtzuerhalten.⁴⁴ Das Ranking kann also helfen, Strategien zur Ansprache und Rekrutierung von Freiwilligen zu konzeptionieren und weiterzuentwickeln. Inhaltlich legt es im Sinne einer effizienten Ressourcensteuerung nahe, Rekrutierungsmaßnahmen⁴⁵ gemäß dem Ranking zu fokussieren und für die eigene Zielgruppe spezifisch auszuarbeiten. Für den Flüchtlingsbereich könnte es sich entsprechend der Rangfolge der am stärksten aktivierenden Motive anbieten, den vorrangigen Altruismus mit der politischen Dimension der Flüchtlingshilfe zu verknüpfen und in klare Botschaften zu übersetzen (Engagement als Form politischer Gestaltung). So können potenziell Helfende zum Beispiel offensiver darauf hingewiesen werden, dass ihr Engagement direkte Veränderungen herbeiführt, dass sie damit aber auch indirekt als Botschafter oder Botschafterin einer offenen und solidarischen Gesellschaft auftreten können.

Darüber hinaus ist es naheliegend, sich den beiden nächstbedeutenden Motiven zuzuwenden: dem Potenzial für die individuelle Weiterentwicklung und den (Alltags-)Ausgleich. Während altruistische Motive im Flüchtlingsbereich oft durch mediale Berichterstattung (z. B. im Kontext des Ukraine-Kriegs) aktiviert wurden und werden, bedarf es bei diesen Motiven noch der Aufklärung darüber, dass auch eigene Bedürfnisse durch ein Engagement befriedigt werden können. Diese Aktivierungsmaßnahmen sollten insbesondere auf die ‚stille Reserve‘ zielen, also auf Personen, die grundsätzlich engagementbereit sind, sich jedoch möglicherweise nicht bewusst sind, dass und wie sie durch Engagement praktische Erfahrungen sammeln und ihre persönlichen Stärken entwickeln können. Hier könnten prinzipiell alle auf Helfende angewiesene Organisationen ansetzen und durch konkrete, alltagsnahe Beispiele die motivspezifischen Potenziale des Engagements verdeutlichen. Das Motivranking kann damit als ein Baustein der Zielgruppenanalyse aufgefasst werden, das Basiswissen für eine professionalisierte Marketingstrategie bereitstellt. Die konkreten Anwendungsbezüge sollten dabei an den spezifischen lokalen Kontext der Organisation sowie ihres Umfeldes angepasst werden (s. Kap. 6).

6 Handlungsempfehlungen und Fazit

Das Engagementfeld der Flüchtlingshilfe wird wegen der aktuellen internationalen Krisen und der daraus folgenden Fluchtbewegungen voraussichtlich in den kommenden Jahren relevant bleiben.⁴⁶ Die vorliegen

44 Im Folgenden beziehen sich die Betrachtungen ausschließlich auf die Flüchtlingshilfe. Für das Engagement außerhalb der Flüchtlingshilfe wäre das Vorgehen gemäß dem Motivranking anzupassen. So stünde hier neben dem sozialen Motiv etwa der (Alltags-)Ausgleich im Vordergrund.

45 Grundsätzlich bietet es sich an, die Aktivierung Freiwilliger stärker unter Gesichtspunkten des Marketings zu betrachten. In diesem Zusammenhang fallen unter den Oberbegriff Werbung nicht nur klassische Maßnahmen wie Plakataktionen, sondern auch der Einsatz von Owned und Earned Media (Redler/Ullrich 2021: 181). Darunter sind nicht nur eigene Internetauftritte und (ggf. damit verbundene) Social-Media-Kanäle (Owned Media) zu verstehen, sondern auch Mundpropaganda, die über die eigene Mitarbeiterschaft verbreitet wird (Earned Media); die bereits Engagierten fungieren also als potenzielle Werbeträger. Dies bedeutet, dass die Adressierung und Reflexion der Bedürfnisse, die das Engagement bedient, einen positiven Effekt bei der Ansprache neuer Freiwilliger erwarten lässt.

46 Bei den Bemühungen, Engagement zu fördern, sei daran erinnert, dass freiwilliges Engagement von Ehrenamtlichen nicht als „willkommene Ergänzung unterfinanzierter kommunaler Leistungen und Einrichtungen“ verstanden werden sollte (Kortmann et al. 2002; Klein 2012: 191).

de Studie beleuchtet erstmals holistisch die Motivbündel der Engagierten. Sie belegt und quantifiziert Unterschiede zwischen dem Flüchtlingsengagement einerseits und anderen Engagementfeldern andererseits. Als erster Kernbefund lässt sich festhalten: **Flüchtlingshelfende sind in der Regel altruistischer eingestellt, haben einen höheren politischen Gestaltungswillen und bringen politischen Institutionen mehr Vertrauen entgegen als Nichtengagierte sowie Menschen, die außerhalb des Flüchtlingssektors engagiert sind** (s. Kap. 2 und Kap. 4). Ferner gehen Engagierte generell von einer höheren Responsivität des politischen Systems aus, glauben also, dass die Politik sich um die Belange der Menschen kümmert. **Die Befunde zeigen folglich eine enge Verbindung zwischen Engagementbereitschaft und Demokratievertrauen.** Der zweite Kernbefund der Studie zeigt, dass Altruismus zwar der wichtigste, nicht aber der einzige Beweggrund für ein Engagement im Bereich der Flüchtlingshilfe ist. Denn wie andere Engagementfelder bietet auch die Flüchtlingshilfe Möglichkeiten, eigenen Interessen nachzugehen, Talente auszuleben und eine Gemeinschaft zu finden.

Mit der Engagementförderung haben sich bereits viele Akteurinnen und Akteure beschäftigt und konkrete Handlungsempfehlungen aus ihren jeweiligen Handlungsfeldern formuliert.⁴⁷ Diese zielen auf unterschiedliche Aspekte des Engagements ab und behandeln neben digitalen Lösungen⁴⁸ und Anwendungen (Rasmussen 2019) auch verhältnismäßig

häufig die Herausforderungen im ländlichen Raum (Damm et al. 2017). Ein Katalog an Maßnahmen zur Förderung des Engagements findet sich auch im Dritten Engagementbericht des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ 2020: 30; Hofmann et al. 2020). Darüber hinaus ist im Rahmen der Initiative des BMFSFJ zur Weiterentwicklung der Engagementstrategie eine Ideensammlung⁴⁹ entstanden, an der zahlreiche Akteurinnen und Akteure beteiligt waren.⁵⁰ Für den Flüchtlingsbereich wird darin zum Beispiel die Stärkung von Migrantenorganisationen vorgeschlagen (BBE 2023; SVR-Forschungsbereich 2020), denn sie spielen eine wichtige Vermittlerrolle in verschiedene Communities, seien in der Förderlandschaft aber schlecht vernetzt und brauchen daher eigene Förderprogramme (BBE 2023: 3). Flankierend hierzu sollen zivilgesellschaftliche Organisationen stärker für strukturelle Diskriminierung sensibilisiert werden, um nicht nur Menschen mit Fluchthintergrund, sondern alle Zugewanderten stärker für freiwilliges Engagement zu motivieren.

Als Grundlage für die Entwicklung von Handlungsempfehlungen in der vorliegenden Studie wurden diese bereits vorliegenden Handlungsansätze und Strategien zusammengestellt und den empirischen Befunden der durchgeführten Engagementbefragung gegenübergestellt. Hierzu wurde ein Workshop mit Expertinnen und Experten aus Forschung und Praxis der Engagementförderung⁵¹ durchgeführt. Im Anschluss daran hat der wissenschaftliche Stab des SVR

47 Siehe beispielsweise die Empfehlungen der Caritas (<https://www.caritas.de/neue-caritas/heftarchiv/jahrgang2019/artikel/ehrenamt--damit-der-funke-ueberspringt>, 06.03.2024) oder der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (www.zukunft-des-engagements.de, 06.03.2024).

48 Dazu gehört zum Beispiel der Aufbau einer gemeinwohlorientierten digitalen Infrastruktur oder die Förderung der Entwicklung von Open-Source-Plattformen.

49 Siehe hierzu das vom BMFSFJ eingerichtete Online-Portal: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/engagement-und-gesellschaft/engagement-staerken>, 06.03.2024.

50 Die Anzahl an eingereichten Handlungsvorschlägen und Stellungnahmen ist enorm, siehe zum Beispiel die Stellungnahmen des Deutschen Kulturrates (<https://www.kulturrat.de/positionen/stellungnahme-des-deutschen-kulturrates-zu-engagementstrategie-des-bundes/>, 06.03.2024) oder des Deutschen Olympischen Sportbundes (https://cdn.dosb.de/user_upload/www.dosb.de/uber_uns/Politische_Forderungen_BTW_2021/Stellungnahme_Engagementstrategie_DOSB.pdf, 05.01.2024). Im Zuge der Neuausrichtung der Engagementstrategie erscheint es nicht sinnvoll, dass es ab 2024 Einsparungen bei der Förderung der Freiwilligen Sozialen und Ökologischen Jahre sowie dem Bundesfreiwilligendienst geben soll (BMFSFJ 2023a). Denn wer bereits in jungen Jahren an Freiwilligenarbeit herangeführt wird, zeigt sich auch später offener für Freiwilligentätigkeiten (Oesterle/Johnson/Morrtimer 2004: 1140-1141; Morrow-Howell et al. 2014: 87).

51 Unter den elf Teilnehmenden des Workshops waren Vertreterinnen und Vertreter von Wohlfahrtsverbänden, Hilfswerken, Agenturen, Stiftungen und verschiedenen Nichtregierungsorganisationen sowie von wissenschaftlichen Instituten. Das Autorenteam bedankt sich bei allen Teilnehmenden für ihre hilfreichen Hinweise und Erfahrungsberichte. Die Inhalte des Workshops waren nicht nur zentral für die Entwicklung und Einordnung von Handlungsvorschlägen, sondern halfen auch bei der Erarbeitung einer geeigneten Analyseperspektive für die Daten.

diese Ergebnisse und Ideen zu konkreten Handlungsansätzen und Maßnahmen mit Blick auf das Flüchtlingsengagement verdichtet. Daher geht ein Teil der im Folgenden dargestellten Handlungsvorschläge über die empirischen Ergebnisse der Studie hinaus.

Engagement- und Demokratieförderung zusammen denken, kommunale Beteiligung stärken

Die Empirie zeigt einen engen Zusammenhang zwischen Engagementwahrscheinlichkeit und altruistischen Motiven. Hierunter fällt auch das Motiv, mit Freiwilligenarbeit politische Veränderungen zu erwirken. Daraus folgt: Engagement für Flüchtlinge wird wahrscheinlicher, wenn Individuen gewillt sind, mit ihrem Einsatz auf gesellschaftliche Missstände aufmerksam zu machen und Veränderungen anzustoßen. Wie sich aus den Analysen herauslesen lässt, sind politikrelevante Einstellungen und das Engagement für Flüchtlinge gekoppelt. Auf diesen Wirkungspfad verweist bereits das in der US-amerikanischen Forschung entwickelte *Civic Voluntarism Model* (s. Kap. 2), demzufolge Menschen nicht nur dann partizipieren, wenn sie interessiert und motiviert sind, sondern insbesondere auch, wenn sie davon überzeugt sind, mit ihrem Einsatz etwas bewirken zu können. Mit Blick auf die politische Dimension der Flüchtlingshilfe kann also davon ausgegangen werden, dass Engagement einerseits Vertrauen in die Institutionen voraussetzt, die mit der Flüchtlingshilfe betraut sind; andererseits zeigen die Analysen, dass die Wahrnehmung der Responsivität von Politikerinnen und Politikern relevant ist, ob also ‚die Politik‘ als ‚nah am Menschen‘ erlebt wird.

Um Bürgernähe zu gewährleisten, sollten Politikerinnen und Politiker daher die lokale Bevölkerung in Entscheidungen einbeziehen und Handlungszwänge erläutern. Die Erfolgsbedingungen für eine solche kooperative Politik sind in einem mehrjährigen Projekt unter Beteiligung ausgewähl

ter Kommunen intensiv erforscht worden (vgl. Klein 2012: 191).⁵²

Kooperationsstrukturen vor Ort stärken

Als eine wichtige Komponente und Voraussetzung bürgernaher Kommunikation hat sich dabei die Stärkung der Kooperationsstrukturen vor Ort herauskristallisiert. Hier kann die Bündelung von Verantwortung einen wichtigen Beitrag leisten, zum Beispiel durch die Ernennung von Beauftragten, die von den Kommunen mit diesen Aufgaben betraut werden.⁵³ Der oder die Kommunalbeauftragte unterhält engen Kontakt zur Verwaltungsspitze, identifiziert Handlungsfelder für lokale Engagement-Netzwerke und prüft ihren Unterstützungsbedarf. Eine solche mit dem entsprechenden Überblick ausgestattete, lokal vernetzte und verbindliche Mittlerrolle zwischen Politik und Bürgerinnen und Bürgern kann Kommunikationspfade schaffen, die den Menschen vermitteln, ernst genommen zu werden. Lokale Koordinatorinnen und Koordinatoren sind nicht nur in Zeiten großen Veränderungsdrucks, wie zuletzt aufgrund der starken Flüchtlingszuwanderung, von Bedeutung. Auch in migrationspolitisch weniger ereignisreichen Zeiten können sie viel für das Ehrenamt erreichen (und zwar nicht nur in der Flüchtlingshilfe), beispielsweise indem sie die Zugänge zum Engagement sichtbar machen. Vielerorts haben sich zudem Runde Tische als hilfreich erwiesen, um die Zuständigen und die vor Ort aktiven Einrichtungen miteinander zu vernetzen und das Engagement zu koordinieren.

Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber einbeziehen, Unternehmensengagement stärken

Fehlende Zeit ist der am häufigsten aufgeführte Grund, warum Menschen sich nicht engagieren. Um hier anzusetzen, müssen Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber einbezogen werden, was insofern naheliegt, als viele Unternehmen die Mitgestaltung der Gesellschaft als

52 Das von der Bertelsmann Stiftung finanzierte Projekt lief von 1998 bis 2004. Eine Projektbeschreibung und Erfahrungsberichte der teilnehmenden Kommunen finden sich auf dem Online-Portal www.buergerorientierte-kommune.de.

53 Das Aufgabenportfolio dieser Kommunalbeauftragten sieht die Erstellung einer Engagement-Landkarte vor, welche die beteiligten Akteurinnen und Akteure konkret benennt, Handlungsfelder beschreibt und den Aufbau einer nachhaltigen Engagementförderstruktur unterstützt (z. B. in Form von lokalen Ehrenamtsplattformen).

ihre Aufgabe ansehen.⁵⁴ Auch die Kooperation zwischen Unternehmen und Vereinen ist nicht neu. So gibt es Beispiele von Unternehmen, die ihre Mitarbeitenden bis zu zwei Tage im Jahr freistellen, um ihnen Freiwilligenarbeit während der Arbeitszeit zu ermöglichen.⁵⁵ Arbeitgebende können so einen zentralen Beitrag für die Schaffung von Freiräumen für Freiwilligenarbeit leisten, insbesondere bei Erwerbstätigen mit Familie. Die Betriebe sollten die Anrechnung von Engagement als Chance im Sinne einer die Unternehmenskultur fördernden *Corporate Volunteering* wahrnehmen und positiv rahmen. Um eine Engagement-Kultur zu etablieren, kann es beispielsweise helfen, wenn sich Führungskräfte freiwillig engagieren oder betriebsinterne Veranstaltungen dazu genutzt werden, Vereine bekanntzumachen, in denen man sich engagieren kann. Bei einer positiven Herangehensweise können entsprechende Projekte auch positive Effekte als Teambuilding-Maßnahmen haben. Vorteilhaft ist für die Unternehmen weiterhin, dass mittlerweile Plattformen existieren, die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber bei gemeinwohlorientierten Projekten unterstützen und eine lokale Landkarte von Non-Profit-Organisationen und Engagementmöglichkeiten bereitstellen.⁵⁶ Der organisatorische Aufwand für die Implementation von Engagement-Projekten ist daher überschaubar. Wenn Unternehmen Engagement fördern, profitieren sie auch dadurch, dass sie ihr soziales Gewissen zeigen und so ihr Image verbessern. Auch die Politik kann dies unterstützen, zum Beispiel durch die Vergabe von Auszeichnungen und Preisen.⁵⁷

Die Auszeichnungen können dazu beitragen, das Bewusstsein für *Corporate Social Responsibility* (CSR) zu schärfen und Unternehmen zu ermutigen, sich auch im Rahmen der Flüchtlingshilfe einzubringen.

Menschen mit Fluchthintergrund einbeziehen

Das Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund hat in der Forschung bislang nur wenig Beachtung gefunden (SVR-Forschungsbereich 2020: 17), obwohl diese Zielgruppe für den Flüchtlingsbereich von enormer Bedeutung ist. Dies bestätigte auch der im Rahmen des Projektes durchgeführte Workshop mit Expertinnen und Experten aus der Praxis. So lernen Flüchtlinge die Engagementstrukturen häufig im Verlauf ihrer ersten Monate und Jahre nach Ankunft aus erster Hand kennen, zumeist indem sie Hilfe empfangen. Mit zunehmender Integration wächst häufig der Wunsch, anderen die gleiche Hilfe anbieten zu können. An diesem Punkt können Akteurinnen und Akteure der Freiwilligenarbeit ansetzen und den Engagierten beispielsweise in Schulungen vermitteln, dass Unterstützungsempfänger*innen potenzielle Unterstützungsgebende sind. Flankierend hierzu könnten frühzeitig neue Mitglieder unter den Flüchtlingen angesprochen und für ein Engagement rekrutiert werden. Bei der Verbreitung von Informationen zu den Möglichkeiten des Engagements in der Gruppe der Flüchtlinge lassen sich neue, für etablierte Akteurinnen und Akteure – etwa wegen der Sprachbarriere – sonst nur schwer erreichbare Netzwerke erschließen. Dabei können Flüchtlinge wertvolle Brückenbauer zu

54 In einer 2018 durchgeführten repräsentativen Unternehmensbefragung der Bertelsmann Stiftung und des ZiviZ gaben insgesamt 63 Prozent der Unternehmen an, sich für gesellschaftliche Belange zu engagieren (Labigne et al. 2018). Die meisten leisteten Geld- und Sachspenden. 16 Prozent der deutschen Unternehmen stellten Mitarbeitende regelmäßig während der Arbeitszeit für Engagement frei.

55 So bietet Siemens seinen Mitarbeitenden an, sich jedes Jahr für zwei Arbeitstage für gemeinnützige Zwecke zu engagieren (vgl. <https://www.siemens.com/global/en/company/sustainability/empowering-people.html>, 06.03.2024). Auch die Belegschaft der Allianz kann einen zusätzlichen Urlaubstag pro Jahr für Engagement beantragen (vgl. https://www.allianz.com/de/presse/news/unternehmen/personalthemen/220901_Allianz-Engagement-ist-wichtig-Die-Bedeutung-von-Anerkennung-und-Belohnung.html, 06.03.2024). Offen bleibt, inwiefern Mitarbeitende in diesen Unternehmen dabei unterstützt werden, sich langfristig einem bestimmten Projekt zu widmen. Dies wäre im Sinne eines Sozialkapitalaufbaus besonders in der Flüchtlingshilfe wünschenswert.

56 Zu nennen ist hier beispielsweise die Plattform [vostel.de](https://www.vostel.de), die Engagement-Angebote von Non-Profit-Organisationen registriert und Akteurinnen und Akteure aus der Wirtschaft bei ihren Planungen zum Aufbau von betriebsinternen Engagement-Programmen unterstützt.

57 In einigen Bundesländern werden bereits Unternehmen für ihr soziales Engagement ausgezeichnet (z. B. in Baden-Württemberg: <https://wm.baden-wuerttemberg.de/de/service/auszeichnungen-und-wettbewerbe/>, 06.03.2024).

künftigen Neuankömmlingen sein: Als Sprachmittler sowie als Engagierte mit Kenntnissen und Wissen um die Bedürfnisse von Flüchtlingen sind Helfende mit Fluchterfahrung eine kaum zu überschätzende Ressource.

Wert von Flüchtlingshilfe für die eigene Entwicklung hervorheben

Wie die Engagementerhebung zeigt, ist rund jeder und jede Vierte potenziell bereit, sich im Flüchtlingsbereich zu engagieren. Der Offenheit dieser ‚stillen Reserve‘, Hilfe zu leisten, liegt ein Mix aus verschiedenen und individuell unterschiedlich nuancierten Motiven zugrunde. Auf Basis der hier systematisch herausgearbeiteten Motive sollten Kampagnen zur Ansprache von neuen Engagierten gezielter einzelne Motivlagen ansprechen. Für den Flüchtlingsbereich bedeutet dies, dass die Kernbotschaften der Werbemaßnahmen nicht nur auf genuin altruistische Beweggründe abzielen, sondern auch auf die Gelegenheit, politische Verantwortung durch Mitgestaltung zu übernehmen. Ferner sollten auf Grundlage der Ergebnisse auch die praktisch-nutzbringenden Möglichkeiten von Freiwilligenarbeit herausgestellt werden. Konkret gehört hierzu die Chance, sich persönlich weiterzuentwickeln. Dazu können beispielsweise Fortbildungen im Rahmen des Engagements in den Vordergrund gerückt werden, in denen formelle Zertifikate erworben werden und Eingang in den Lebenslauf finden können. Darüber hinaus könnten Werbemaßnahmen das Engagement als Begegnungsplattform darstellen, aber auch als Ort, an dem Talente genutzt werden. Ob musische oder sprachliche Begabungen, Sport oder soziale Kompetenzen – Engagement lebt von den vielfältigen Ressourcen der Freiwilligen und bietet Raum zur Entfaltung. Schließlich – auch dies ein empirisches Ergebnis – kann Freiwilligenarbeit Spaß

machen. Je nach Milieu und Altersgruppe variieren die Motive für das Engagement. Daher bietet es sich an, die Motive je nach Zielgruppe systematisch zu analysieren. Dies kann helfen, einzelne Personenkreise gezielter zu rekrutieren.

Engagementstrukturen mit kommunalem Sozialraum verknüpfen

Gerade bei einem so dynamischen Engagementfeld wie der Flüchtlingshilfe können sich die Strukturen vor Ort stark unterscheiden. Zum einen müssen unterschiedliche Zielgruppen und Motive berücksichtigt werden, die von der Vereinsstruktur auf Quartiers- bzw. Stadtteilebene und der demografischen Struktur der aufnehmenden Bevölkerung abhängen. Zum anderen können lokale Ereignisse wie die Errichtung von Flüchtlingsunterkünften Mobilisierungspotenziale für Engagement bieten, besonders in einzelnen Quartieren und Stadtteilen. Neues Engagement kann beispielsweise entstehen, wenn sich Einwohner und Einwohnerinnen zusammenschließen, um gegen ausgrenzende Agitation zu protestieren, und so ihr zivilgesellschaftliches Potenzial ‚wiederentdecken‘ (s. z. B. Karakayali 2017). Um lokale Initiativen effektiv unterstützen zu können, bietet sich insbesondere für urbane Räume eine systematische Verknüpfung der Engagementstrukturen (lokale Vereine und Initiativen) mit den Sozialräumen der Kommune an. Dies scheint vor allem vor dem Hintergrund der zuletzt vorgenommenen Aufwertung von Sozialräumen zu Planungseinheiten der sozialen Arbeit sinnvoll (vgl. Reutlinger 2009; Jepkens et al. 2020). Dabei sollten auch auf Quartiersebene fokussierte Projekte von Wohlfahrtsverbänden eingebunden werden.⁵⁸

In diesem Zusammenhang sei auf das Konzept der „Dritten Orte“ verwiesen (Körper-Stiftung/Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung 2023: 5).

58 Siehe hierzu die Stellungnahme des Arbeiterwohlfahrt Bundesverbandes e.V. (https://www.b-b-e.de/fileadmin/Redaktion/03_Themenfelder/Policy_Paper/Stellungnahmen_Mitglieder/Stellungnahme_Engagementstrategie_AWO.pdf, 06.03.2024). Auch abseits der Sozialräume können kommunale Ehrenamtskoordinierende viel bewirken. Dies zeigt das Beispiel der Ehrenamtskoordination des Landesamts für Flüchtlingsangelegenheiten des Landes Berlin (s. Homepage der Ehrenamtskoordination Berlin (<https://www.berlin.de/laf/engagement/ehrenamtskoordination/>), 06.03.2024). Diese fungieren als erste Anlaufstellen für die Bezirke, Unterkunftsbetreibende sowie Ehrenamtliche und bieten Unterstützung bei einer Vielzahl von Themen (z. B. Fortbildungen, Klärung von Alltagsproblemen). Die Zusammenarbeit der Ehrenamtskoordinierenden mit Flüchtlingsunterkünften ist in den Betreiberverträgen festgehalten.

Diese niedrigschwellig zugänglichen öffentlichen Räume dienen der barrierearmen Begegnung von Flüchtlingen und (möglichen) Ehrenamtlichen. Die Schaffung von Räumen, die sozialen Austausch zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen fördern, kann als Teil von quartierspezifisch konzeptualisierten und bundesweit aufgelegten Programmen zur Bekämpfung von Einsamkeit (BMFSFJ 2023b) mitgedacht werden. Hier wäre zu prüfen, ob und inwiefern sich infrastrukturell und inhaltlich Schnittmengen mit lokalen Engagementstrategien ergeben.

Fazit

Das Engagementfeld der Flüchtlingshilfe hat sich in den letzten zehn Jahren dynamisch entwickelt. Dies hängt auch damit zusammen, dass entsprechende Hilfe durch die 2022 stark angestiegenen Einreisezahlen erneut dringend benötigt wurde. Die in dieser Studie betrachteten Motivlagen für freiwilliges Engagement geben wichtige Hinweise für Rekrutierungsstrategien. Dabei sind die dargestellten Motive nicht die einzigen Faktoren, von denen die individuelle Entscheidung für oder gegen ein Engagement abhängen kann. So können die im Rahmen der Studie nicht beleuchteten Rahmenbedingungen des Engagements die Bereitschaft dazu potenziell schmälern. Dies kann zum Beispiel dann eintreten, wenn das Engagement mit unerwarteten bürokratischen oder organisatorischen Hürden verbunden ist, die das Ausleben jener Bedürfnisse erschweren, die den Motiven zu einem Engagement zugrunde liegen. Ebenfalls relevant sind auch Interessen und Einstellungen gegenüber bestimmten Ideen oder Menschen, und zwar über die in Kapitel 3 dargestellten Hinderungsgründe hinaus. Wenn Vorbehalte gegen Zuwanderung allgemein oder gegen einzelne Zuwanderergruppen bestehen, ist ein Engagement im Flüchtlingsbereich unwahrscheinlich.⁵⁹

⁵⁹ Wie auf Basis der Daten bereits gezeigt werden konnte, variiert die Hilfsbereitschaft gegenüber verschiedenen Flüchtlingsgruppen (vgl. Storz 2023). Geflüchtete Frauen aus mehrheitlich christlichen Ländern erhielten (in einem hypothetischen Szenario) die meiste Unterstützung, männliche Flüchtlinge aus mehrheitlich muslimischen Ländern die geringste.

Literatur

- Arriagada, Céline/Karnick, Nora* 2021: Motive für freiwilliges Engagement. Beendigungsgründe, Hinderungsgründe und Engagementbereitschaft, in: Simonson, Julia/Kelle, Nadiya/Kausmann, Corinna/Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.): *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligen-survey 2019*, Berlin, 112–133.
- Arriagada, Céline/Tesch-Römer, Clemens* 2021: Politische Partizipation, in: Simonson, Julia/Kelle, Nadiya/Kausmann, Corinna/Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.): *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligen-survey 2019*, Berlin, 230–251.
- BAMF – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge* 2024: Aktuelle Zahlen, Dezember 2023, Nürnberg.
- Bauer, Cornelia* 2018: Ist das Soziale politisch? Über den Zusammenhang von Freiwilligenarbeit und politischer Partizipation in der Geflüchtetenhilfe im Ruhrgebiet, in: Zajak, Sabrina/Gottschalk, Ines (Hrsg.): *Flüchtlingshilfe als neues Engagementfeld. Chancen und Herausforderungen des Engagements für Geflüchtete*, Baden-Baden, 113–124.
- Bauer, Isabella* 2017: Unterbringung von Flüchtlingen in deutschen Kommunen. Konfliktmediation und lokale Beteiligung, State-of-Research Paper 10, Osnabrück/Bonn.
- BBE – Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement* 2023: BBE-Policy-Paper zur Bundes-Engagementstrategie. Schwerpunkt Migration, Teilhabe, Vielfalt, Berlin.
- Beck, Sebastian* 2016: Die Flüchtlingskrise als Renaissance der Bürgergesellschaft, in: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 29: 4, 101–106.
- Beierlein, Constanze/Kemper, Christoph J./Kovaleva, Anastassiya/Rammstedt, Beatrice* 2012: Ein Messinstrument zur Erfassung politischer Kompetenz- und Einflussüberzeugungen. Political Efficacy Kurzsкала (PEKS). GESIS Working Paper 18, Mannheim.
- Bierhoff, Hans-Werner/Schülken, Theo/Hoof, Matthias* 2007: Skalen der Einstellungsstruktur ehrenamtlicher Helfer (SEEH), in: *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 6: 1, 12–27.
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend* 2017: Engagement in der Flüchtlingshilfe. Ergebnisbericht einer Untersuchung des Instituts für Demoskopie Allensbach, Berlin.
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend* 2019: Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligen-survey (FSW 2019), Berlin.
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend* 2020: Dritter Engagementbericht. Zukunft Zivilgesellschaft: Junges Engagement im digitalen Zeitalter, Berlin.
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend* 2023a: Lisa Paus. Trotz enger Spielräume Finanzierung wichtiger Zukunftsaufgaben. (<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/lisa-paus-trotz-enger-spielraeume-finanzierung-wichtiger-zukunftsaufgaben-228102>, 05.03.2024)
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend* 2023b: Strategie der Bundesregierung gegen Einsamkeit, Berlin.
- Chacón, Fernando/Gutiérrez, Gema/Sauto, Verónica/Vecina, María Luisa/Pérez, Alfonso* 2017: Volunteer Functions Inventory. A Systematic Review, in: *Psicothema*, 29: 3, 306–316.
- Clary, E. Gil/Snyder, Mark/Ridge, Robert* 1992: Volunteers' Motivations. A Functional Strategy for the Recruitment, Placement, and Retention of Volunteers, in: *Nonprofit Management & Leadership*, 2: 4, 333–350.
- Clary, E. Gil/Snyder, Mark/Ridge, Robert/Copeland, John/Stukas, Arthur A./Haugen, Julie/ Miene, Peter* 1998: Understanding and Assessing the Motivations of Volunteers. A Functional Approach, in: *Journal of Personality and Social Psychology*, 74: 6, 1516–1530.
- Clary, E. Gil/Snyder, Mark/Stukas, Arthur A.* 1996: Volunteers' Motivations. Findings from a National Survey, in: *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly*, 25, 485–505.
- Conrad, Maximilian/Aðalsteinsdóttir, Huguín* 2017: Understanding Germany's Short-Lived "Culture of Welcome". Images of Refugees in Three Leading German Quality Newspapers, in: *German Politics and Society*, 35: 4, 1–27.

Damm, Theresa/Dähner, Susanne/Slupina, Manuel/Klingholz, Reiner 2017: Von Kirchtürmen und Netzwerken. Wie engagierte Bürger das Emsland voranbringen, Berlin.

Deutscher Bundestag 2002: Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“. Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft (Drucksache 14/8900), Berlin.

EUI – European University Institute 2022: Europeans Welcome Ukrainian Refugees but Governments Need to Show They Can Manage. Beitrag von Lenka Drazanova und Andrew Geddes. (<https://blogs.eui.eu/migrationpolicycentre/attitudes-towards-ukrainian-refugees-and-the-responses-of-european-governments/>, 05.03.2024)

Gottschalk, Ines/Zajak, Sabrina 2018: Geflüchtetenengagement in Deutschland. Konturen eines neuen Engagementfelds, in: Zajak, Sabrina/Gottschalk, Ines (Hrsg.): Flüchtlingshilfe als neues Engagementfeld. Chancen und Herausforderung des Engagements für Geflüchtete, Baden-Baden, 7–22.

Haller, Liam/Uhr, Theresa/Frederiksen, Sifka Etlar/Rischke, Ramona/Yamaşmayan, Zeynep/Zajak, Sabrina 2022: New Platforms for Engagement. Private Accomodation of Forced Migrants from Ukraine. Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung. DeZIM.Insights, Berlin.

Haumann, Wilhelm 2014: Motive des bürgerschaftlichen Engagements. Kernergebnisse einer bevölkerungsrepräsentativen Befragung durch das Institut für Demoskopie Allensbach im August 2013, Berlin.

von Hermanni, Hagen/Neumann, Robert 2019: “Refugees Welcome?” The Interplay between Perceived Threats and General Concerns on the Acceptance of Refugees. A Factorial Survey Approach in Germany, in: Journal of Ethnic and Migration Studies, 45: 3, 349–374.

Höltmann, Gesine/Hutter, Swen/Rößler-Prokhorenko, Charlotte 2022: Solidarität und Protest in der Zeitenwende. Reaktionen der Zivilgesellschaft auf den Ukraine-Krieg, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Discussion Paper, Berlin.

Hofmann, Jeanette/Züger, Theresa/Adler, Anja/Tiemann-Kollipost, Julia 2020: Dritter Engagementbericht. Zukunft Zivilgesellschaft: Junges Engagement im digitalen Zeitalter, Berlin.

Huth, Susanne 2019: Die Rolle von Migrantenorganisationen im Flüchtlingsbereich: Bestandsaufnahme und Handlungsempfehlungen. Studie mit Förderung der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Frankfurt am Main.

Ipsos 2022: Presse-Information. Weltflüchtlingstag. Wachsende Offenheit und Hilfsbereitschaft gegenüber Geflüchteten, Pressemitteilung vom 17.06.2022, Hamburg.

Jepkens, Katja/Schlee, Thorsten/Scholten, Lisa/van Rießen, Anne 2020: Sozialräumliche Integrationsarbeit im Kontext von Menschen mit Fluchterfahrung. Vorüberlegungen zu Chancen und Grenzen, in: Jepkens, Katja/Scholten, Lisa/van Rießen, Anne (Hrsg.): Integration im Sozialraum, Wiesbaden, 1–17.

Karakayali, Serhat 2017: „InfraPolitik“ der Willkommengesellschaft, in: Forschungsjournal Soziale Bewegungen, 30: 3, 16–24.

Karakayali, Serhat/Kleist, Olaf J. 2015: EFA-Studie. Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit (EFA) in Deutschland. 1. Forschungsbericht: Ergebnisse einer explorativen Umfrage vom November/Dezember 2014, Berlin.

Karnick, Nora/Simonson, Julia/Tesch-Römer, Clemens 2021: Einstellungen gegenüber gesellschaftlichen Institutionen und der Demokratie, in: Simonson, Julia/Kelle, Nadiya/Kausmann, Corinna/Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019, Berlin, 252–274.

Kausmann, Corinna/Burkhardt, Luise/Rump, Boris/Kelle, Nadiya/Simonson, Julia/Tesch-Römer, Clemens 2019: Zivilgesellschaftliches Engagement, in: Krimmer, Holger (Hrsg.): Datenreport Zivilgesellschaft, Wiesbaden, 55–92.

Kausmann, Corinna/Simonson, Julia/Hameister, Nicole 2021: Zielgruppen der freiwilligen Tätigkeit und Engagement für Geflüchtete, in: Simonson, Julia/Kelle, Nadiya/Kausmann, Corinna/Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland 2019. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019, Berlin, 177–193.

Klein, Ansgar 2012: Engagementförderung ist Demokratieförderung. Herausforderungen für die Kommunen, in: Forum Wohnen und Stadtentwicklung, 4, 191–194.

- Körper-Stiftung/Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung* 2023: Dritte Orte. Begegnungsräume in der altersfreundlichen Stadt. Hintergrund und gute Praxis, Hamburg.
- Kohler, Ulrich/Post, Julia C.* 2023: Welcher Zweck heiligt die Mittel? Bemerkungen zur Repräsentativitätsdebatte in der Meinungsforschung, in: Zeitschrift für Soziologie, 52, 67–88.
- Koos, Sebastian/Seibel, Verena* 2019: Solidarity with Refugees across Europe. A Comparative Analysis of Public Support for Helping Forced Migrants, in: European Societies, 21: 5, 704–728.
- Kortmann, Karin/Evers, Adalbert/Olk, Thomas/Roth, Roland* 2002: Engagementpolitik als Demokratiepolitik. Reformpolitische Perspektiven für Politik und Bürgergesellschaft, Berlin.
- Krzyżowski, Łukasz/Ohm, Dennis/Nowicka, Magdalena* 2017: Neue Solidarität in Europa? Migrant/-innen aus Polen in Deutschland, deren Einstellungen gegenüber Immigration und Engagement für Geflüchtete, in: Lessenich, Stephan (Hrsg.): Geschlossene Gesellschaft. Verhandlungen des 38. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Bamberg 2016.
- Labigne, Anaël/Gilroy, Patrick/Kononykhina, Olga/Hollmann, Detlef/Schilcher, Christian/Riess, Birgit* 2018: Bessere Daten für besseres Unternehmensengagement. CC-Survey 2018: Unternehmensengagement und Corporate Citizenship in Deutschland, Berlin.
- Maggini, Nicola/Fernández G.G., Eva* 2019: Politicization of Solidarity Toward Out-Groups. The Case of Refugees, in: American Behavioral Scientist, 63: 4, 475–491.
- Mayer, Sabrina J./Lietz, Almuth/Dollmann, Jörg/Siegel, Madeleine/Köhler, Jonas* 2022: Reaktionen auf den Ukraine-Krieg. Eine Schnellbefragung des DeZIM.panels. Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung. DeZIM.Insights, Berlin.
- Miranti, Riyana/Evans, Mark* 2019: Trust, Senes of Community, and Civic Engagement. Lessons from Australia, in: Journal of Community Psychology, 47, 254–271.
- Morrow-Howell, Nancy/Lee, Yung Soo/McCrary, Stacey/McBride, Amanda* 2014: Volunteering as a Pathway to Productive and Social Engagement Among Older Adults, in: Health Education & Behavior, 41: 84–90.
- Niemi, Richard G./Craig, Stephen C./Mattei, Franco* 1991: Measuring Internal Political Efficacy in the 1988 National Election Study, in: The American Political Science Review, 85: 5, 1407–1413.
- Oesterle, Sabrina/Johnson, Monica Kirkpatrick/Mortimer, Jeylan T.* 2004: Volunteerism During the Transition to Adulthood. A Life Course Perspective, in: Social Forces, 82: 3, 1123–1149.
- Priemer, Jana/Schmidt, Mara* 2019: Neue deutsche Zivilgesellschaft. Eine Bestandsaufnahme des Engagements von Migrantenorganisationen in Deutschland. Unveröffentlichte Analyse auf Basis des ZiviZ-Survey 2017, Berlin.
- Putnam, Robert D.* 2000: Bowling Alone. The Collapse and Revival of American Community, New York.
- Rasmussen, Wiebke* 2019: Digitalisierung braucht Zivilgesellschaft, Berlin.
- Redler, Jörg/Ullrich, Sven* 2021: Marketing klipp & klar, Wiesbaden.
- Reutlinger, Christian* 2009: Raumdeutungen. Rekonstruktion des Sozialraums „Schule“ und mitagierende Erforschung „unsichtbarer Bewältigungskarten“ als methodische Felder von Sozialraumforschung, in: Deinet, Ulrich (Hrsg.): Methodenbuch Sozialraum, Wiesbaden, 17–32.
- Sieving, Renee E./Perry, Cheryl L./Williams, Carolyn L.* 2000: Do Friendships Change Behaviors, or Do Behaviors Change Friendships? Examining Paths of Influence in Young Adolescents' Alcohol Use, in: Journal of Adolescent Health, 26: 1, 27–35.
- Simonson, Julia/Kelle, Nadiya/Kausmann, Corinna/Karnick, Nora/Arriagada, Céline/Hagen, Christine/Hameister, Nicole/Huxhold, Oliver/Tesch-Römer, Clemens* 2019: Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FSW 2019), Berlin.
- Simonson, Julia/Kelle, Nadiya/Kausmann, Corinna/Tesch-Römer, Clemens* 2021a: Unterschiede und Ungleichheiten im freiwilligen Engagement, Berlin.

Simonson, Julia/Kelle, Nadiya/Kausmann, Corinna/Tesch-Römer, Clemens 2021b: Unterschiede und Ungleichheiten im freiwilligen Engagement, in: Simonson, Julia/Kelle, Nadiya/Kausmann, Corinna/Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019, Berlin, 62–84.

Simonson, Julia/Kelle, Nadiya/Kausmann, Corinna/Tesch-Römer, Clemens 2021c: Zentrale Ergebnisse des Deutschen Freiwilligensurveys 2019, in: Simonson, Julia/Kelle, Nadiya/Kausmann, Corinna/Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019, Berlin, 11–31.

Spiegel, Jürgen/Becker, Martin 2018: Erhebung zum caritativen ehrenamtlichen Engagement in der Caritas. Abschlussbericht, Freiburg.

Storz, Nora 2023: Selektive Solidarität? Wovon Hilfsbereitschaft gegenüber Flüchtlingen abhängt. SVR-Policy Brief 2023-2, Berlin.

SVR-Forschungsbereich – Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2019: Mit der Politik auf Du und Du? Wie Menschen mit und ohne Migrationshintergrund ihre politische Selbstwirksamkeit wahrnehmen. Policy Brief des SVR-Forschungsbereichs und des DeZIM-Instituts, Berlin.

SVR-Forschungsbereich – Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2020: Vielfältig engagiert – breit vernetzt – partiell eingebunden? Migrantenorganisationen als gestaltende Kraft in der Gesellschaft, Berlin.

Uhr, Theresa/Seddig, Marina/Steinhilper, Elias/Zajak, Sabrina/Frederiksen, Sifka Etlar 2023: (Re-)Aktivierung der Zivilgesellschaft. Ergebnisse einer Online-Befragung zum Engagement für und gegen Geflüchtete im November/Dezember 2022. Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung. DeZIM.Insights, Berlin.

Uslaner, Eric M. 2004: Trust and Civic Engagement in East and West, in: Badescu, Gabriel/Uslaner, Eric M. (Hrsg.): Social Capital and the Transition to Democracy, London/New York, 95–108.

Verba, Sidney/Schlozman, Kay Lehman/Brady, Henry 1995: Race, Ethnicity, and Political Participation, in: Peterson, Paul E. (Hrsg.): Classifying by Race, Princeton, 354–378.

Young, Lisa 2002: Civic Engagement, Trust, and Democracy: Evidence from Alberta, in: Nevitte, Neil (Hrsg.): Value Change and Governance in Canada, Toronto, 107–148.

Gründe dafür, dass Befragte nicht in der Flüchtlingshilfe aktiv sind

Befragte, die angaben, nicht in der Flüchtlingshilfe aktiv zu sein, wurden nach den Gründen dafür gefragt. Dies war folgendermaßen formuliert:

Es kann ganz verschiedene Gründe geben, die gegen ein Engagement sprechen. Wenn Sie an Engagement für Flüchtlinge denken, welche der folgenden Aussagen treffen dann auf Sie zu?

- Ich habe zu wenig Zeit.
- Ich bin von der Situation überfordert.
- Ich weiß nicht, wie ich mich engagieren kann.
- Ich möchte mich nicht für diesen Zweck engagieren.
- Ich finde, der Staat sollte sich in erster Linie um diese Angelegenheit kümmern.
- Das Thema hat mich nie interessiert.
- Ich habe keine Möglichkeit, mich zu engagieren (z. B. aufgrund körperlicher Einschränkungen, fehlender Mobilität, fehlender finanzieller Mittel).
- Ich engagiere mich bereits für andere Zwecke.

Motive für freiwilliges Engagement

Die Motive für freiwilliges Engagement folgen dem Modell des *Volunteer Functions Inventory* (Clary/Snyder/Ridge 1992): die durch die zwei Motive des Berufsausgleichs und der politischen Verantwortung ergänzt wurden (Bierhoff/Schülken/Hoof 2007). Abgebildet sind die in der Befragung verwendeten Formulierungen für Engagierte und Nichtengagierte.

Soziales Motiv:

- Ich habe Freunde, die freiwillig tätig sind.
- Menschen, die mir nahestehen, möchten, dass ich freiwillig tätig bin.
- Die Freiwilligentätigkeit ist für Menschen aus meinem engsten Bekanntenkreis eine wichtige Tätigkeit.

Individuelle Weiterentwicklung:

- Ich kann mehr über die Sache lernen, für die ich mich freiwillig einsetze. / Freiwilligentätigkeit würde es mir ermöglichen, eine neue Sichtweise auf Dinge zu gewinnen.

- Die Freiwilligentätigkeit ermöglicht mir, Dinge durch praktische Erfahrung zu lernen. / Freiwilligentätigkeit könnte mir ermöglichen, Dinge durch praktische Erfahrung zu lernen.
- Ich kann durch meine Freiwilligentätigkeit lernen, mit den verschiedensten Menschen umzugehen. / Ich könnte durch Freiwilligentätigkeit lernen, mit den verschiedensten Menschen umzugehen.
- Ich kann durch die Freiwilligentätigkeit meine Stärken kennenlernen. / Ich könnte durch Freiwilligentätigkeit meine Stärken kennenlernen.

Altruismus:

- Ich bin freiwillig tätig, da ich um Menschen besorgt bin, die schlechter dran sind als ich. / Ich bin um Menschen besorgt, die schlechter dran sind als ich.
- Ich bin besorgt um die Menschen, für die ich die Freiwilligentätigkeit leiste. / Ich könnte mir vorstellen, mich freiwillig für Menschen zu engagieren, um die ich besorgt bin.
- Ich finde es wichtig, anderen zu helfen.
- Durch meine Freiwilligentätigkeit kann ich etwas für die Sache tun, die mir persönlich wichtig ist. / Durch Freiwilligentätigkeit könnte ich etwas für die Sache tun, die mir persönlich wichtig ist.

Selbstwert:

- Die Freiwilligentätigkeit steigert mein Selbstwertgefühl. / Freiwilligentätigkeit könnte mein Selbstwertgefühl steigern.
- Die Freiwilligentätigkeit gibt mir das Gefühl, gebraucht zu werden. / Freiwilligentätigkeit könnte mir das Gefühl geben, gebraucht zu werden.

Selbstschutz:

- Die Freiwilligentätigkeit hilft mir, meine Sorgen zu vergessen. / Freiwilligentätigkeit könnte mir helfen, meine Sorgen zu vergessen.
- Durch meine Freiwilligentätigkeit fühle ich mich weniger einsam. / Ich könnte mir vorstellen, dass ich mich durch Freiwilligentätigkeit weniger einsam fühlen würde.
- Die Freiwilligentätigkeit nimmt mir etwas vom „Schuldgefühl“, besser dran zu sein als andere. / Freiwilligentätigkeit könnte mir etwas vom „Schuldgefühl“ nehmen, besser dran zu sein als andere.

- Die Freiwilligentätigkeit hilft mir dabei, eigene Probleme zu bewältigen. / Freiwilligentätigkeit könnte mir dabei helfen, eigene Probleme zu bewältigen.
- Ich habe die Hoffnung, durch Freiwilligentätigkeit politische Veränderungen herbeizuführen. / Ich hätte die Hoffnung, durch eine Freiwilligentätigkeit politische Veränderungen herbeizuführen.

Karriere:

- Ich kann durch Freiwilligentätigkeit neue Kontakte knüpfen, die für meinen Beruf oder meine Karriere von Vorteil sein könnten. / Ich könnte durch Freiwilligentätigkeit neue Kontakte knüpfen, die für meinen Beruf oder meine Karriere von Vorteil sein könnten.
- Durch meine Freiwilligentätigkeit kann ich verschiedene berufliche Möglichkeiten ausprobieren. / Durch Freiwilligentätigkeit könnte ich verschiedene berufliche Möglichkeiten ausprobieren.
- Die Freiwilligentätigkeit kann mir helfen, in (m)einem Beruf erfolgreich zu sein. / Freiwilligentätigkeit könnte mir helfen, in (m)einem Beruf erfolgreich zu sein.
- Erfahrungen in der Freiwilligentätigkeit machen sich gut in meinem Lebenslauf. / Erfahrungen in der Freiwilligentätigkeit könnten sich gut in meinem Lebenslauf machen.

(Alltags-)Ausgleich:

- Ich habe den Wunsch nach einer sinnvollen Aufgabe.
- Meine Freiwilligentätigkeit entspricht eher meinem Interesse als meine Arbeit/Schule/mein Studium. / Ich kann mir vorstellen, dass es im Rahmen der Freiwilligenarbeit Tätigkeiten gibt, die eher meinem Interesse entsprechen als meine Arbeit/Schule/mein Beruf.
- Die Freiwilligentätigkeit befriedigt meinen Wunsch nach einem sinnvollen Ausgleich zu meiner Arbeit/Schule/meinem Studium. / Ich habe den Wunsch nach einem sinnvollen Ausgleich zu meiner Arbeit/Schule/meinem Studium.

Politische Verantwortung:

- Ich habe das Bedürfnis, durch freiwilliges Engagement gesellschaftliche Veränderung zu bewirken.
- Ich habe das Verlangen, durch Freiwilligentätigkeit auf gesellschaftliche Missstände aufmerksam zu machen. / Ich habe das Verlangen, auf gesellschaftliche Missstände aufmerksam zu machen.

Abbildungsverzeichnis

| | | |
|---------|--|----|
| Abb. 1 | Bereiche des Engagements insgesamt 2022/2023 | 13 |
| Abb. 2 | Formen der Flüchtlingshilfe | 14 |
| Abb. 3 | Freiwilliges Engagement und die Bereitschaft dazu in der Flüchtlingshilfe | 15 |
| Abb. 4 | Gründe dafür, dass Befragte nicht in der Flüchtlingshilfe aktiv sind (nach Bereitschaft, in Zukunft tätig zu werden) | 16 |
| Abb. 5 | Politische Responsivität nach Engagement und Engagementbereitschaft in der Flüchtlingshilfe | 20 |
| Abb. 6 | Motive für Freiwilligentätigkeit insgesamt unter Engagierten und Nichtengagierten..... | 24 |
| Abb. 7 | Motive für eine Freiwilligentätigkeit unter Engagierten in der Flüchtlingshilfe und in anderen Bereichen..... | 26 |
| Abb. 8 | Motive für eine Freiwilligentätigkeit unter Engagierten, Engagementbereiten und Nichtengagementbereiten in der Flüchtlingshilfe..... | 27 |
| Abb. 9 | Die Motive individuelle Weiterentwicklung und Karriereperspektive nach Bildungsniveau und Alter der Befragten | 28 |
| Abb. 10 | Motivranking bei Engagierten insgesamt und bei Engagierten/Engagementbereiten im Flüchtlingsbereich..... | 31 |

Verzeichnis der Info-Boxen

| | | |
|------------|---|----|
| Info-Box 1 | Die Datenbasis: Engagementbefragung 2023..... | 12 |
| Info-Box 2 | Acht Motive für freiwilliges Engagement | 21 |
| Info-Box 3 | Vergleichbarkeit der Motive zum Engagement von Engagierten und Nichtengagierten | 22 |
| Info-Box 4 | Zur Interpretation von Skalenpunkten | 25 |

Impressum

Herausgeber

Sachverständigenrat für Integration und Migration (SVR) gGmbH

Neue Promenade 6

10178 Berlin

Tel.: 030/288 86 59-0

Fax: 030/288 86 59-11

info@svr-migration.de

www.svr-migration.de

(Redaktionsschluss: März 2024)

Verantwortlich

Dr. Cornelia Schu

Gestaltung

SeitenPlan GmbH, Dortmund

SVR-Studie 2024-2

ISSN (Online) 2749-0629

© SVR gGmbH, Berlin 2024

Die Autorin und der Autor

Dr. Nora Storz

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Alex Wittlif

Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Über den Sachverständigenrat

Der Sachverständigenrat für Integration und Migration ist ein unabhängiges und interdisziplinär besetztes Gremium der wissenschaftlichen Politikberatung. Mit seinen Gutachten soll das Gremium zur Urteilsbildung bei allen integrations- und migrationspolitisch verantwortlichen Instanzen sowie der Öffentlichkeit beitragen. Dem SVR gehören neun Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen und Forschungsrichtungen an: Prof. Dr. Hans Vorländer (Vorsitzender), Prof. Dr. Birgit Leyendecker (Stellvertretende Vorsitzende), Prof. Dr. Havva Engin, Prof. Dr. Birgit Glorius, Prof. Dr. Marc Helbling, Prof. Dr. Winfried Kluth, Prof. Dr. Matthias Koenig, Prof. Sandra Lavenex, Ph.D., Prof. Panu Poutvaara, Ph.D.

Der wissenschaftliche Stab unterstützt den Sachverständigenrat bei der Erfüllung seiner Aufgaben und betreibt darüber hinaus eigenständige, anwendungsorientierte Forschung im Bereich Integration und Migration. Dabei folgt er unterschiedlichen disziplinären und methodischen Ansätzen. Die Forschungsergebnisse werden u. a. in Form von Studien, Expertisen und Policy Briefs veröffentlicht.

Weitere Informationen unter: www.svr-migration.de